„Wissenschaft trägt Verantwortung“ - Leuphana Semester 2020/21

Seminar: Lünepedia – lokale Öffentlichkeit herstellen

Digitale Initiativentreffen im Lüneburger Ehrenamt

Wie können Lüneburger Initiativen bestehende Tools und Methoden nutzen, um interne digitale Vernetzungstreffen motivierender zu gestalten?

Kontakt zur Projektgruppe über eva.kern@leuphana.de

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis, Abbildungsverzeichnis, Tabellenverzeichnis.....

1 Einleitung und Überblick: Zum Hintergrund des Projekts.....1

2 Forschungsinteresse und aktuelle Diskussion.....3

3 Darstellung des Projektvorhabens.....6

3.1 Forschungsfrage und Zielsetzung.....6

3.2 Vorgehen & Methodik.....7

4 Ergebnisse und Argumentation.....9

4.1 Ergebnisse der Fragebogenerhebung.....10

4.1.1 Stichprobe.....10

4.1.2 Allgemeine Angaben zur digitalen Vernetzung.....11

4.1.3 Spezifische Angaben zu den digitalen Treffen.....13

4.1.4 Nutzung von Methoden und digitalen Tools.....15

4.1.5 Angaben in Bezug auf die Motivation.....18

4.1.6 Persönliche Meinung und offene Fragen.....21

4.2 Ergebnisse des Experteninterviews.....24

4.3 Theorie-Praxis Transfer.....26

5 Fazit und Reflexion..... 27

5.1 Projektbezogene Diskussion.....27

5.2 Metareflexion der Gruppenarbeit.....31

6 Quellen.....33

7 Anhang.....34

7.1 Projektskizze.....34

7.2 Regieplan für die Präsentation auf der Konferenzwoche..... 38

7.3 Fragebogen ……39

7.4 Auflistung aller teilnehmenden Initiativen……49

7.5 Kategorische Analyse offener Fragen……52

7.6 Ergebnisposter……62

Schriftliche Erklärung……

Abkürzungsverzeichnis

ca. = circa

d.h. = das heißt

Max. = Maximum

Min. = Minimum

MW = Mittelwert

SD = Standardabweichung

z. B. = zum Beispiel

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Hauptsächliche Tätigkeit der Teilnehmenden in Prozent (n=77)

Abbildung 2: Austausch über digitale Kenntnisse in Prozent (n=77)

Abbildung 3: Anzahl der Teilnehmenden bei digitalen Treffen im Vergleich zu realen Treffen (n=71)

Abbildung 4: Motivbezogene Aspekte der digitalen Treffen (n=66)

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kriterien für die Wahl des Videokonferenzsystems der Teilnehmenden für ihre Initiative (n=71)

Tabelle 2: Inhalte der digitalen Initiativentreffen (n=71)

Tabelle 3: Nutzung von Methoden und digitalen Tools (n=68)

Tabelle 4: Kriterien für eine motivierte Teilnahme (n=36)

Tabelle 5: Probleme im Zusammenhang mit digitalen Treffen (n=34)

Tabelle 6: Liste der Initiativen in welcher die Teilnehmer*innen Mitglied sind

1 Einleitung und Überblick: Zum Hintergrund des Projekts

„Ehrenamt – das Rückgrat der Gesellschaft“ – mit diesem Slogan wirbt die Bundesregierung für die landesweite Kampagne „Pack´ mit an!“ auf ihrem offiziellen Internetauftritt. (Bundesregierung, 2019, o.S.) Gegenwärtig üben laut Angaben des Bundes knapp 31 Millionen Menschen hierzulande eine ehrenamtliche Tätigkeit aus (ebd.). Ob Fußballtrainer*in, Altenpfleger*in oder Umweltaktivist*in: die Aufgaben sind so vielfältig wie wichtig für ein gelingendes und gesellschafts-übergreifendes Zusammenleben.

Wer ein Ehrenamt inne hat, hat die Chance auf einer der nahbarsten Ebene aktiv Einfluss zu nehmen, mitzugestalten und sich selber und seine*ihre Ideen einzubringen. Wer sich einbringen möchte hat eine Reihe von Möglichkeiten. Ein großes Feld ist nicht zuletzt seit der Corona-Pandemie die Digitalisierung. Diese rufe in vielen Teilen der Bevölkerung allerdings noch immer Ängste und Unbehagen hervor. Mirko Bass, Tech-Entrepreneur und Gastdozent an der Leuphana Universität Lüneburg, und Herbert Stoffels, Unternehmensberater und Journalist, nehmen in ihrem 2019 erschienen Buch „Die digitalen Macher“ Vereine mit ehrenamtlichem Fokus (sie konzentrieren sich thematisch auf Sportvereine) in die Pflicht, als „Transmissionsriemen“ zu agieren. Sie seien in der Lage „(…) in ihrer täglichen Erfahrungswelt die Vorteile und Chancen der Digitalisierung im Ehrenamt anschaulich zu machen (…)“ (Bass, Stoffels, 2019, S. 272-273).

Trotz der Ängste besteht ein weitestgehender Konsens darüber, dass die Zukunft der Kommunikation im Digitalen liegt. Und das nicht nur im Kontext des Ehrenamts, sondern übergreifen und deutlich über die „Zäsur“ der Pandemie-Zeit hinaus. Seit Jahren bereits fester Bestandteil politischer Diskussionen und von einigen Parteien und Politiker*innen als inhaltliches Flaggschiff auserkoren, diene „Corona“ lediglich als „Katalysator“ (vgl. Schüür-Langkau, 2020, S.3) für eine ohnehin genauso zwangsläufige wie unaufhaltbare Entwicklung der kommenden Jahrzehnte.

Betrachtet man im Rahmen der übergeordneten Themen der Leuphana-Opening-Week („Future Cities“), sowie der zurückliegenden Konferenzwoche 2021 („Alle Macht den Städten?“) die Situationen in urbanen Gebieten, drängt sich eben dieses Bild auf. Der Arnsberger Regierungspräsident Hans-Josef Vogel weist diesen eine besondere Verantwortung zu. Mit Verweis auf den Titel des 2016 erschienenen Buches des Soziologen Ulrich Beck, sehe Vogel die dort beschriebene „Metamorphose der Welt“ (Beck, 2016) am präsentesten in der Stadt:

„Dort findet sie statt, oder sie wirkt sich hier am stärksten aus. Hier müssen deshalb neue Lösungen erprobt und zur gelebten Praxis werden.“ (Vogel, 2018, S. 8).

Dieser Projektbericht ist das Ergebnis des „Lünepedia“-Seminars im Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“, unter dessen Flagge im Leuphana-Semester zahlreiche, inhaltlich breit gestreute Kurse mit dem übergreifenden Schwerpunkt „Nachhaltigkeit“ forschen. Im Falle von „Lünepedia“ zur (digitalen) Öffentlichkeitsarbeit am Beispiel von Lüneburger Initiativen. Die wöchentliche, das Seminar begleitende Vorlesung gab, nicht selten durch externe Gäst*innen und Expert*innen, hierzu regelmäßig Forschungsimpulse. So referierte in der vierten Woche etwa Tilman Santarius, Professor für Sozial-Ökologische Transformation und nachhaltige Entwicklung an der TU Berlin, zum Thema „Treiber der Veränderung II – Digitalisierung und Nachhaltigkeit“. Im letzten Kapitel seines 2018 gemeinsam mit Steffen Lange veröffentlichten Buch „Smarte grüne Welt“ plädieren die Autoren für eine „sanfte und bedachte Digitalisierung“ (Lange, Santarius, 2018, S. 203). Genauer: Das starke, fortschreitende Tempo der Digitalisierung könne noch eher als nützliche Vorteile, starke Herausforderungen mit sich bringen (vgl. ebd. S. 201). Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken sei es essentiell „die Digitalisierung viel mehr, viel selektiver und viel kritischer von Politik und Gesellschaft“ (ebd., S. 200) anzugehen. Das Ziel sei, „die digitalen *Tools* nach Maßgabe der klügsten Lösungsoptionen“ (ebd.) und „eine Digitalisierung nach menschlichem und ökologischem Maß.“ (ebd., S. 203) zu entwickeln. Ferner diskutieren Lange und Santorius eine mögliche „Dematerialisierung“ aufgrund von speicherstarken und vielseitig nutzbaren Endgeräten, die beispielsweise CDs, Nachschlagewerke ersetzen (vgl. S.28). Oder eben auch Möglichkeiten der Kommunikation, die vorher nur über verschieden gestreute, unabhängige Anbieter zugänglich waren. Trotz ökologischer Einwände bezüglich der teils fragwürdigen Herstellung dieser, sähen beide bei entsprechender Nutzung dieser, Potenzial für eine nachhaltigere Variante im Vergleich zu den herkömmlichen Optionen. Aspekte, die im Verlauf dieser Arbeit mitunter relevante Orientierungspunkte boten.

Beginnend mit einer ausführlichen Beschreibung des Forschungsinteresses, ist die grundlegende wissenschaftliche und gesellschaftliche Relevanz anhand der aktuellen Geschehnisse und generellen gesellschaftlichen Dynamik der Digitalisierung aufgezeigt. Die unerwartete und plötzliche Beschleunigung in der Entwicklung durch die gegenwärtige Pandemie, stellte im vergangenen Jahr insbesondere Videokonferenzdienste wie den US-amerikanischen Anbieter „Zoom“ ins Rampenlicht. Eine beträchtliche Anzahl der betroffenen Personen innerhalb der befragten Zielgruppe scheine folglich einer Leuphana-Studie aus dem

vergangenen Semester, aufgrund der unerwarteten Situation durch COVID-19 auf dem metaphorischen „falschen Fuß“ angetroffen. Diese Studie befragte ebenfalls konkret ehrenamtliche Lüneburger Initiativen bezüglich ihrer Erfahrung mit den Auswirkungen der aktuellen Corona-Pandemie auf ihre tägliche Arbeit. Demzufolge sei unter anderem ein beachtlicher Teil der Online-Vernetzung „demotivierend“, es fehle zudem an Inspiration für Verbesserungen. Hieraus ergibt sich die Fragestellung dieser Forschung. Diese Bestandsaufnahme vom vergangenen Juni ist die zentrale Säule des Vorgehens. Als stetiger methodischer Orientierungspunkt fungierend, bildete und wuchs um sie das restliche Vorgehen. Um einen aktuellen Überblick über die Lage zu erhalten und unter Umständen neue Herausforderungen, beziehungsweise auch Verbesserungen der Situation auszumachen nach knapp einem Jahr Pandemie. Im weiteren Verlauf die Ergebnisse des durchgeführten Fragebogens vorgestellt und analysiert. Ein weiteres Ziel der Befragung besteht darin, dass technisch versierte Initiativen, denen die Anpassung an die neuen Gegebenheiten vergleichsweise leicht gelingt, ihr gesammeltes Wissen möglicherweise an andere weiterzugeben.

Neben dieser erneuten „Wasserstandsmeldung”, ist vor allem die klar lösungsorientierte Suche nach konkreten Vorschlägen zur Verbesserung zentral. In diesem Sinne erfolgt zudem eine fachliche Einordnung der Ergebnisse durch den hinzugezogenen Experten Felix Englisch, der im Rahmen eines Interviews seine persönliche Einschätzung einbringt und die Resultate kontextualisiert. Zum Schluss steht ein allgemeines Fazit, welches die gesamte Arbeit zusammenfasst, gefolgt von einem Ausblick. Dieser gibt wieder, wie sich das Zusammengetragene perspektivisch in die weitergehende Forschung der nächsten Jahre einfügt. In Anhang 7.6 befindet sich zudem ein übersichtliches Ergebnisposter. Dieses bietet einen praktischen Ausblick auf Basis der Ergebnisse, sowie konkrete Tipps für eine gelingende digitalisierte Vernetzung knapp und graphisch aufbereitet darstellt.

2 Forschungsinteresse und aktuelle Diskussion

Die Durchführung von physischen Treffen wurde seit Beginn der Corona-Pandemie 2020 beeinträchtigt und überdies zeitweise rechtlich eingeschränkt. Bereiche des öffentlichen Lebens wurden zur Eindämmung des Coronavirus stark heruntergefahren – das schulische und

studentische Leben, Freizeitbeschäftigungen, berufliche Zusammenkünfte, sowie Politik finden weitestgehend digital statt. Die Weiterführung von Versammlungen ist jedoch essentiell für eine nicht zusammenbrechende Weltordnung (vgl. Klös 2020, S. 3), und auch für den einzelnen Menschen, der so die soziale Interaktion weiterleben kann (vgl. Lengen et al 2020, S. 64). Für die Gesellschaft und das persönliche Ergehen ist es demnach umso bedeutsamer, dass jeder Bereich der Interaktion fortgeführt werden kann. Derzeit ist die Corona-Pandemie zentraler Treiber der Digitalisierung (vgl. Bertschek 2020, S. 653). Jedoch werden die technischen Möglichkeiten, die in diesem Rahmen geschaffen werden auch nach der Pandemie von großer Bedeutung sein (vgl. Klös 2020, S. 5). Mit steigender Tendenz werden die digitalen Vernetzungsmöglichkeiten von der Gesellschaft angenommen und als neue Chance betrachtet (vgl. ebd.). Auch in der Branche des Ehrenamts können digitale Optionen genutzt werden, um Treffen weiterzuentwickeln (vgl. Redmann 2018, S. 168). Die erlernten technischen Fähigkeiten können die präsenten Treffen auch nach der Pandemie unterstützend fördern und beispielsweise zur besseren Strukturierung der Treffen eingesetzt werden.

Vielen Lüneburger ehrenamtlichen Initiativen helfen die digitalen Möglichkeiten bereits sich trotz der momentanen Lage weiter zu vernetzen, was eine Umfrage einer transdisziplinäre Seminargruppe der Leuphana Universität aus dem Sommersemester 2020 bestätigt (vgl. Feller et al. 2020). Diese beschäftigte sich mit dem Thema *Lüneburger Ehrenamt in Zeiten von Covid-19*. Hauptaugenmerk lag bei diesem Forschungsprojekt darauf, ob es durch die Corona-Pandemie eine Veränderung der aktiven Mitglieder in Initiativen gibt und wie fortan das Lüneburger Ehrenamt auch in Krisensituationen stattfinden kann (vgl. ebd.). Die Ergebnisse der Forschung zeigen, dass der plötzliche Wandel hin zur digitalen Vernetzung für viele Ehrenamtliche neu und unbekannt ist. Dennoch halten die meisten diesen Umschwung für notwendig, um ihre ehrenamtliche Tätigkeit weiter auszuüben. Um die digitalen Treffen so effektiv, interessant und interaktiv wie möglich zu gestalten fällt auf, dass es Lüneburger Ehrenamtlichen an mehr Inspiration für die digitale Vernetzung bedarf (vgl. ebd.). Insbesondere da die fehlende Inspiration Folgen in Bezug auf die Motivation der Ehrenamtlichen hat. Dies kann damit in Verbindung gebracht werden, dass bereits im persönlichen Alltag momentan viel im digitalen Rahmen stattfinden und somit "viele [...] neben Beruf und Studium nicht auch noch das Ehrenamt digital ausführen [möchten]" (vgl. Feller et al. 2020). In dem Buch „Erfolgreich führen im Ehrenamt" beschreibt Redmann, wie Motivation im Ehrenamt erlangt werden könne und welche Mittel dafür erforderlich seien (vgl. 2018, S.45). Sie beschreibt verschiedene Motive, die für Ehrenamtliche erfüllt sein müssen, damit sie motiviert aktiv blieben.

Beispielsweise beschreibt das Motiv ´Persönliche Beziehungen´ die Wichtigkeit von Gemeinschaft und Nähe im Ehrenamt (vgl. ebd. S. 50). Menschen, die aufgrund dessen engagiert sind, ziehen ihre Motivation aus dem sozialen Austausch. Daneben beschreibt das Motiv ´Organisieren´, dass "Planung und Strukturierung von Vorhaben, Abläufen, Veranstaltungen oder Ereignissen" (vgl. ebd. S. 53) für eine gewisse Ordnung verantwortlich sind. Diese kann erreicht werden, indem Pläne erstellt und so einzelne Schritte im Voraus durchdacht werden. Besonders für die persönliche Befriedigung der Ehrenamtlichen führt die Organisation oft zu einem Gefühl von Verantwortung, da sich die einzelnen Initiativenmitglieder so als relevant empfinden (vgl. ebd. S. 54).

Das Motiv ´Organisieren´ scheint Lüneburger Initiativen, insbesondere seit der Corona-Pandemie intensiver zu beschäftigen, denn die Forschung der genannten Gruppe verdeutlicht, dass großer Wunsch nach mehr Information über technische Fähigkeiten besteht. Da dieser große Bereich noch immer ein Problem in Lüneburgs Initiativen darstellt, wurde im vorliegenden Projekt an der Forschung der benannten Gruppe angeknüpft. Durch die somit resultierende Schließung der Forschungslücke können diverse Initiativen von dem hier geschaffenen Wissen profitieren, da es sich direkt an ihre bisherigen Probleme richtet. Um technische Kenntnisse an die Initiativen heranzutragen ist es von Wichtigkeit zu ermitteln, was die einzelnen Initiativenmitglieder als zentrale Schwierigkeiten und Barrieren der digitalen Vernetzung erachten.

Durch intensive Beschäftigung mit diesem Thema stellte sich heraus, dass digitale Werkzeuge (im Folgenden definiert als "Methoden und Tools") darauf aufbauend dazu beitragen, dass diese individuellen Barrieren überwindbar gemacht werden. Methoden lassen sich dabei als unterschiedliche Mittel und Wege verstehen, welche die Arbeit in Gruppen unterstützen. Sie sind meist nicht an eine digitale Umsetzung gebunden und sind schon bei einer kleinen Gruppe anwendbar. Tools hingegen stehen für digitale Werkzeuge wie Webseiten, Apps und zusätzliche technische Möglichkeiten. Sie können genutzt werden, um Methoden technisch in den Treffen umzusetzen.

Das vorliegende Projekt knüpft sowohl an die von Redmann beschriebenen Motive, als auch an die herausgestellten Hürden der Leuphana-Forschungsgruppe an, indem untersucht und analysiert wurde, wie in digitalen Treffen Möglichkeiten geschaffen werden können, die zur gezielten Einsetzung von Tools und Methoden beitragen, um die bisherige Forschungslücke zu schließen.

3 Darstellung des Projektvorhabens

Im Folgenden ist die Forschungsfrage mit zugehöriger Zielsetzung des Projekts dargestellt. Diesbezüglich wurde die Herangehensweise an die Fragestellung aufgeführt und die dazugehörigen Methoden erwähnt und erklärt.

3.1 Forschungsfrage und Zielsetzung

Anknüpfend, an den in Abschnitt 2 aufgeführten Bedarf nach weiterer Forschung bezüglich der motivierend gestalteten digitalen Vernetzung, orientiert sich das Projekt an der nachfolgenden Forschungsfrage:

"Wie können Lüneburger Initiativen bestehende Tools und Methoden nutzen, um interne digitale Vernetzungstreffen motivierender zu gestalten?"

Das konkrete Ziel des vorliegenden Projekts ist es, mehr über die digitalen Treffen im Lüneburger Ehrenamt herauszufinden. Es werden Hinweise dahingehend erwartet, welche digitalen Konferenzsysteme von Lüneburgs Initiativen derzeit aktiv für interne Vernetzungstreffen genutzt werden. Zudem wird exploriert, wie die virtuellen Treffen inhaltlich aufgebaut und strukturiert sind und welche Methoden und digitalen Tools in diesen Anwendung finden.

Wie bereits im vorherigen Teil (Abschnitt 2) erwähnt, spielen die Erfahrungen des Lüneburger Ehrenamts in Bezug auf die digitale Vernetzung eine wichtige Rolle, um bestehende Schwierigkeiten herauszuarbeiten. Durch neue Anregungen und Ideen aus dieser Forschung besteht die Möglichkeit, dass Initiativen in Lüneburg ihre digitalen Treffen reflektieren, gestalten und verbessern können. Weiterhin hat die Forschung an diesem Projekt die Absicht, die Erkenntnisse und Erfahrungen vieler Initiativen und Organisationen zusammenzutragen und anschließend so aufzubereiten, dass sie für alle Initiativen (nicht nur Lüneburger Initiativen) von großem Nutzen sind.

Der Schwerpunkt liegt darauf, wie die Motivation in den digitalen Treffen ausgeprägt ist und an in welchen Bereichen sich noch Verbesserungsmöglichkeiten ergeben. Ehrenamtliche

„bereichern das Zusammenleben und den Zusammenhalt unserer Gesellschaft" (BMI 2020, o.S.) und tragen deshalb eine tragende Rolle im gesellschaftlichen Leben Lüneburgs. Daher ist es wichtig, dass die Initiativentreffen motivierend gestaltet werden.

Die Forschungsergebnisse liefern Ehrenamtlichen aus Lüneburg Inspirationsquellen, für motivierende digitale Treffen. Diese Inspirationsquellen verhelfen dabei, Spaß und Interesse mit der ehrenamtlichen Tätigkeit zu verknüpfen.

3.2 Vorgehen & Methodik

Während des Brainstormings ist aufgefallen, dass vor allem noch konkreter Input von betroffenen Initiativen fehlt, um die Forschungsfrage weiter zu konkretisieren. So kamen Fragen wie „Was sind die zentralen, aktuellen Herausforderungen?" und „Wo fehlen noch konkrete Lösungen?" auf.

Zu Beginn ergaben sich durch eigene Recherchen und Diskussionen im Rahmen des Seminarplenums "Lünepedia" erste Ansatzpunkte für die spätere Forschung. Weitergehend wurde durch Austausch mit der Co-Seminarleiterin Eva Kern die erwähnte Forschungsgruppe aus dem vergangenen Semester ermittelt.

Infolge gruppeninterner Besprechungen fiel die methodische Entscheidung, den Input von betroffenen Initiativen, durch konkrete Nachfragen zu ermitteln. Im Rahmen des Forschungsprojektes wurde zunächst ein Fragebogen per Mail an 126 verschiedene Lüneburger Initiativen verschickt. So konnte unter anderem eine mögliche Stimmungsveränderung bezüglich der Digitalisierung interner Treffen, seit den Erhebungen des Sommersemesters 2020 eingefangen werden. Zusätzlich konnten Werbeorte für den Fragebogen errichtet werden, wie über den Instagramaccount der Zukunftsstadt, sowie private Studenten WhatsApp- und Telegram-Gruppen.

Der erstellte Fragebogen gliedert sich in sieben Fragegruppen. In der ersten Fragengruppe geht es um allgemeine Angaben zur Person (wie z.B. Alter, Geschlecht und Beruf). Diese Angaben wurden erhoben um die Stichprobe der Umfrage zu beschreiben.

Die zweite Fragengruppe beschäftigt sich mit allgemeinen Angaben zur Initiative/ Organisation. Hier erfragt der Fragebogen zum einen den Namen einer Lüneburger Initiative, in der der/ die Teilnehmende Mitglied ist. Diese Frage soll dazu dienen, einen Überblick über

die Teilnehmenden zu erlangen. Zum anderen erfragt die Fragengruppe die Mitgliedsdauer und die Stellung in der Initiative. Relevant sind diese Fragen, weil die Mitgliedsdauer Aufschluss darüber gibt, ob die Teilnehmenden der Umfrage auch schon vor der Corona-Pandemie Mitglied waren und eine eventuelle Umstellung ins digitale miterlebt haben.

Die darauffolgende Fragengruppe geht schon spezifischer auf die digitale Vernetzung in der Initiative ein. Hierbei geht konkret es um die Mediennutzung (Wie viele Mitglieder nehmen an den treffen teil, im Vergleich zu noch vor einem Jahr). Die Relevanz dieser Fragen bezieht sich auf die Motivation der Teilnehmenden. Nehmen weniger Teilnehmende der Umfrage bei digitalen treffen teil, als bei realen Treffen, stellt sich die Frage worauf dies zurückzuführen ist. Um wirklich darauf schließen zu können, dass es an der Motivation liegt, wurde im Fragebogen erfragt wie die Teilnehmenden technisch ausgestattet sind und ob sie ausreichend technische Fähigkeiten besitzen, um an den digitalen Treffen teilzunehmen.

Es wird ebenfalls erfragt, inwieweit sich die Mitglieder der Initiative über ihre digitalen Kenntnisse ausgetauscht haben. Die Intention dahinter ist, dass vielleicht noch größeres Potential in den digitalen Treffen steckt. Dieses kann durch schlechte Kommunikation in einer Initiative nicht komplett ausgenutzt werden.

Die vierte Fragengruppe geht folglich nochmal genauer auf diese Initiativentreffen ein und erfragt die Häufigkeiten der Treffen, die technischen Aspekte und die Wahl des Konferenzsystems. Außerdem nähern sich die Fragen immer mehr der Forschungsfrage dieses Projekts an.

Gefragt wird in der nächsten Fragengruppe nach Methoden und Tools und deren jeweilige Nutzung in den digitalen Treffen. Bei der Auswertung dieser Fragen erhält man einen guten Überblick darüber, welche Tools und Methoden besonders viel genutzt werden. Hier kann außerdem ermittelt werden, wo Schwachstellen auftreten, d.h. welche Tools und Methoden zu wenig genutzt werden.

Bei den bisher genannten Fragegruppen steht als Antwortformat eine Liste von Optionsfeldern zur Auswahl, um anschließend in der Auswertung durch Prozentzahlen einen Überblick über die wichtigsten Aspekte zu erlangen.

Die fünfte Fragengruppe ist in Form einer Matrix aufgebaut, um Motive für die Motivation zu erfragen und „Ausprägungen zu sichten" (vgl. Steiner/ Benesch 2018, S. 74). Für verschiedene

Kriterien zu einer Motivationsförderung wird sich an den schon in Abschnitt 2 erwähnten Motiven nach Redmann orientiert.

Die letzte Fragengruppe umfasst ein offenes Antwortformat, um die persönliche Meinung der Teilnehmenden zu erfragen.

Der Fragebogen umfasst sowohl qualitative, als auch quantitative Frageformate, da diese sich gegenseitig anreichern (vgl. Ebert et al. 2009, S. 12). Die Durchführung und Gestaltung des Fragebogens erfolgten über das Programm LimeSurvey. Dieses wurde ausgewählt, da eine anschließende Übertragung der Ergebnisse in SPSS möglich ist.

Der Erhebungszeitraum der Umfrage fand vom 11.01.2021 bis 08.02.2021 statt.

Die anschließende Auswertung mit SPSS diente dazu, einen allgemeinen, deskriptiven Überblick über die Gestaltung der digitalen Vernetzungstreffen zu erhalten.

> "Mittels deskriptivstatistischer Methoden soll eine erste Visualisierung der Daten in Form von Tabellen, Diagrammen, einzelnen Kennwerten und Grafiken erfolgen. Es geht dabei in erster Linie um eine Beschreibung und darum, einen guten Überblick zu verschaffen und wesentliche Informationen herauszufiltern – im engeren Sinne, um eine Reduktion der Daten. Wichtige Hauptaussagen sollen auf den ersten Blick erkenntlich werden." (Steiner/ Benesch 2018, S. 88).

SPSS bietet diesem Projekt die Möglichkeit, erhobene Daten anhand von verschiedenen Grafiken für die Auswertung, darzustellen (vgl. Steiner/ Benesch 2018, S.93).

Darüber hinaus sind die Erkenntnisse aus dem Fragebogen eine Grundlage für das anschließende Experten-Interview. Dies dient der Erkenntnisgewinnung über Möglichkeiten konkreter Ausführung der Methoden und Tools. Abschließend konnten die Ergebnisse des Fragebogens mithilfe des Interviews eingeordnet und gedeutet werden. Für negative Erfahrungen können Lösungsansätze mit Hilfe des Interviews entwickelt werden. Das Interview wird auf Grund von der aktuellen Pandemie über einen Telefonanruf durchgeführt. Bei den gestellten Fragen handelt es sich um eine qualitative Befragung.

Durch die Durchführung von qualitativen und quantitativen Forschungen besteht die Möglichkeit, dass die beiden Herangehensweisen "einander ergänzende und inhaltlich bereichernde Zugänge" (Steiner/ Benesch 2018, S.15) darstellen.

4 Ergebnisse und Argumentation

Nachfolgend werden zunächst die Ergebnisse der Umfrage dargestellt und interpretiert. Danach werden die ergänzenden Informationen aus dem Experteninterview aufgeführt, bevor abschließend erläutert wird, wie die Ergebnisse für den Praxistransfer aufbereitet wurden.

4.1 Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Die nachfolgende Darstellung der Umfrageergebnisse folgt im Groben der in Abschnitt 3.2 aufgeführten Reihenfolge der Fragebogengruppen. Dabei werden die Ergebnisse pro Themenbereich zunächst deskriptiv erläutert und anschließend vor dem Hintergrund des Projektzieles kurz interpretiert.

4.1.1 Stichprobenbeschreibung

Zunächst wurden die Ergebnisse der Online-Umfrage von nicht vollständig ausgefüllten Datensätzen bereinigt, sodass 77 Teilnehmende (N = 77 Datensätze) übrigblieben. Es ist darauf hinzuweisen, dass einige diesen Teilnehmenden zwar nicht den kompletten Fragebogen ausgefüllten, aber dennoch ausreichend Items (mehr als fünf) beantworteten. So wurden auch ihre Daten in die Ergebnisanalyse einbezogen, um möglichst viele Erkenntnisse aus den Daten zu gewinnen. Bei den nachführenden Ergebnisdarstellung wird an entsprechender Stelle darauf hingewiesen, wenn sich die Ausführungen auf eine geringere Grundgesamtheit beziehen.

An der Erhebung nahmen folglich insgesamt 77 Ehrenamtliche (40.3% Männer, 55.8% Frauen, 1.3% divers und 2.6% keine Antwort) teil, welche im Durchschnitt 31,13 Jahre (SD = 15.23 Jahre; Min = 16 Jahre, Max = 70 Jahre) alt waren. Die hauptsächlichen Tätigkeiten der Versuchspersonen sind in Abbildung 1 in einem Kreisdiagramm dargestellt. Wie aus dem Diagramm hervorgeht, äußerten die meisten Befragten Studierende oder Berufstätige zu sein.

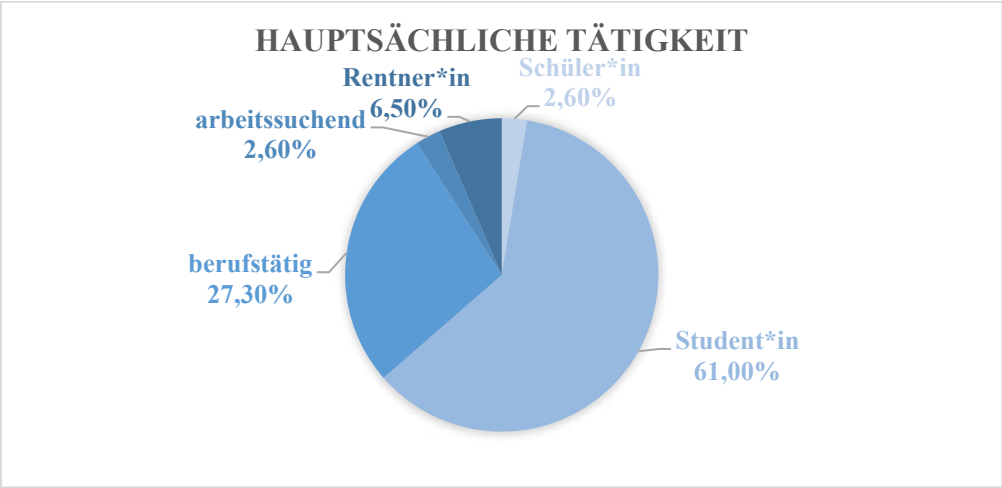


Abbildung 1: Hauptsächliche Tätigkeit der Teilnehmenden in Prozent (n=77) *Ich bin hauptsächlich…*

Von den 77 Ehrenamtlichen gaben 76 namentlich die Initiative oder Organisation an, in der sie Mitglied sind. Eine Person gab an, sie wolle ihre Initiative nicht angeben. Diese Person geht trotzdem in die Auswertung ein, da sie den weiteren Fragebogen vollständig ausgefüllt hat.
Eine genaue Auflistung aller Initiativen (alphabetisch sortiert) befindet sich im Anhang 7.4. Die Liste zeigt auf, dass die 77 Teilnehmenden aus 57 verschiedenen Initiativen stammen und sich alle im Landkreis Lüneburg befinden. Da es sich um eine offene (für jeden, mit einem passenden Link abrufbare) Umfrage handelt, konnten viele verschiedene Initiativen teilnehmen. Ob mehrere Personen aus einer Initiative teilgenommen haben oder nicht, geht ebenfalls aus dieser Liste hervor.
Auf die Frage, seit wann sie in ihrer Initiative aktiv sind, äußerten 23.4 % seit weniger als einem Jahr dabei zu sein. 76.6 % hingegen gaben an, schon länger als ein Jahr aktiv zu sein. Die Antworten auf diese Frage lassen darauf schließen, dass der Großteil der Umfrageteilnehmenden, die schon vor der Corona-Pandemie in ihrer Initiative aktiv waren, einen Vergleich zwischen realen Treffen und Online-Treffen ziehen können. Die restlichen 23.4% hätten diesen Vergleich noch nicht und mussten sich mutmaßlich zu einer großen Wahrscheinlichkeit online in die Gruppe eingliedern.
Die nächste Frage des Fragebogens bezog sich auf die Stellung in der Initiative. 30.2% Teilnehmende gaben an, „eher keine" oder „keine" leitende Funktion in ihrer Initiative zu haben, wohingegen 68.9% der Teilnehmenden angaben, „eher" eine leitende oder „eine leitende" Funktion in ihrer Initiative zu haben.

4.1.2 Allgemeine Angaben zur digitalen Vernetzung

Von den 77 Teilnehmenden berichteten 2.6%, derzeit in ihrer Initiative keine digitalen

Medien zu nutzen. Jedoch gaben genau diese Versuchspersonen anschließend an, derzeit digitale Initiativentreffen durchzuführen. Deshalb ist eher davon auszugehen, dass das im Fragebogen verwendete Item zu missverständlich formuliert wurde. Die Ergebnisse deuten folglich darauf hin, dass alle Initiativen digitale Medien nutzen. Es zeigte sich ebenfalls, dass ein Austausch über die digitalen Vorkenntnisse innerhalb der Initiativen bei lediglich etwas mehr als der Hälfte aller Teilnehmenden (ca. 55.9%) stattgefunden hat (siehe Abbildung 2).

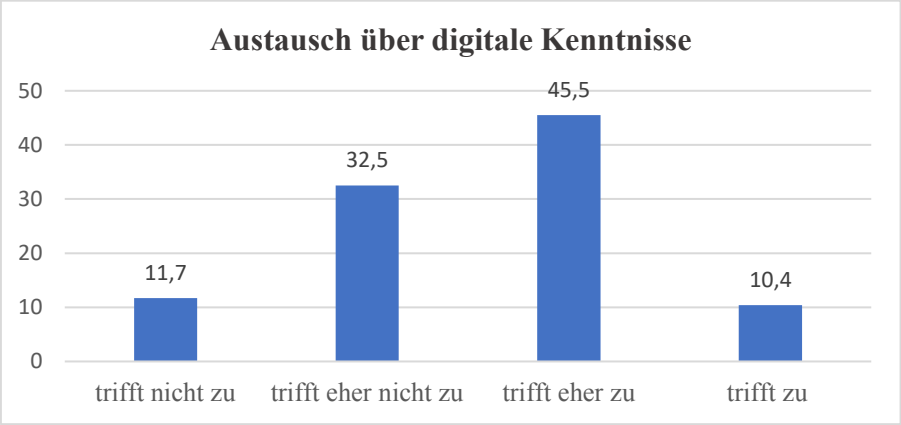


Abbildung 2: Austausch über digitale Kenntnisse in Prozent (n=77)
Wir haben uns darüber ausgetauscht, wer welche digitalen Kenntnisse mitbringt.

Weiterführend zeigt sich, dass die übergreifende Mehrheit aller befragten Personen (97.4%) derzeit digitale Treffen durchführen. Lediglich zwei Personen verneinten die Durchführung digitaler Treffen in ihrer Initiative. Als Gründe gegen digitale Treffen sah eine Person im Zusammenhang mit ihrem Fußballtraining keine Notwendigkeit, da ein reiner Austausch über WhatsApp ausreiche. Die zweite Versuchsperson schrieb:

> „Es kann eher zu Missverständnissen kommen, es ist manchmal anstrengend, dass nicht jeder gleichberechtigt zu Wort kommt, durch die fehlende Präsenz kann manches falsch gedeutet werden. Es ist nicht jedes Mitglied gleich gut technisch ausgestattet. Einige unserer Mitarbeiter haben auch Hemmschwellen bei digitalen Treffen, dennoch haben wir sie schon mehrfach durchgeführt!"

Diese Person scheint folglich in der Vergangenheit schon einige schwierige Erfahrungen mit der nonverbalen Kommunikation, sowie der technischen Ausstattung gemacht zu haben. Diese werden in der Initiative vermutlich als so schwerwiegend eingeschätzt, dass derzeit keine weiteren digitalen Treffen stattfinden.

Insgesamt deuten die Ergebnisse zur digitalen Vernetzung dennoch auf ein positives Bild hin. Die Mehrheit an Teilnehmenden scheinen digitale Medien zu nutzen und auch digitale Treffen durchzuführen. Lediglich der Austausch über die digitalen Kenntnisse innerhalb der Initiative kann verstärkt gefördert werden, sodass die Initiativen bei ihren Treffen auf die Vorerfahrungen

der Teilnehmenden aufbauen können. Zudem scheint es auch immer noch vereinzelt Vorbehalte gegenüber digitalen Treffen zu geben, welche sich vor allem auf mögliche Missverständnisse durch die virtuelle Kommunikation und mangelnde technische Ausstattung beziehen.

4.1.3 Spezifische Angaben zu den digitalen Treffen

Der nächste Teil der Umfrage befasste sich mit präziseren Informationen zu den digitalen Initiativentreffen der Teilnehmenden. Ab diesem Teil der Umfrage wurden die eben erwähnten zwei Teilnehmende rausgefiltert, da sie angaben, keine digitalen Treffen zu haben. Darüber hinaus stoppten vier Befragte die Umfrage an dieser Stelle, weshalb sich die nachfolgenden Analysen auf eine Anzahl von 71 Teilnehmenden stützen.
Auf die Frage, wie oft die internen digitalen Treffen stattfinden, gaben 4.3% an, sich weniger als einmal im Monat zu treffen. 1-2-mal im Monat treffen sich 29.6% und 3-4-mal im Monat treffen sich 33.8%. Ungefähr ein Viertel der Befragten (23%) treffen sich viermal im Monat.
Verglichen mit realen Treffen, treffen sich 21.1% seltener oder viel seltener im digitalen Format. 54,9% Teilnehmende berichteten, dass sie sich gleich oft digital treffen, wie noch vor einiger Zeit (ohne Kontaktbeschränkungen). Häufiger oder viel häufigere digitale Treffen zu haben, gaben 8.4% Teilnehmende an. 15.5% der Teilnehmenden konnte sich zu dieser Frage nicht äußern. Das liegt mutmaßlich daran, dass diese Befragten entweder nie reale Treffen hatten oder es nicht wissen, weil sie z.B. an realen Treffen nicht teilgenommen haben.
Aus demselben Grund konnten daher 15.5% ebenfalls nicht beurteilen, wie viele Teilnehmende im Vergleich zu realen Treffen, digital teilnehmen (siehe Abbildung 3).

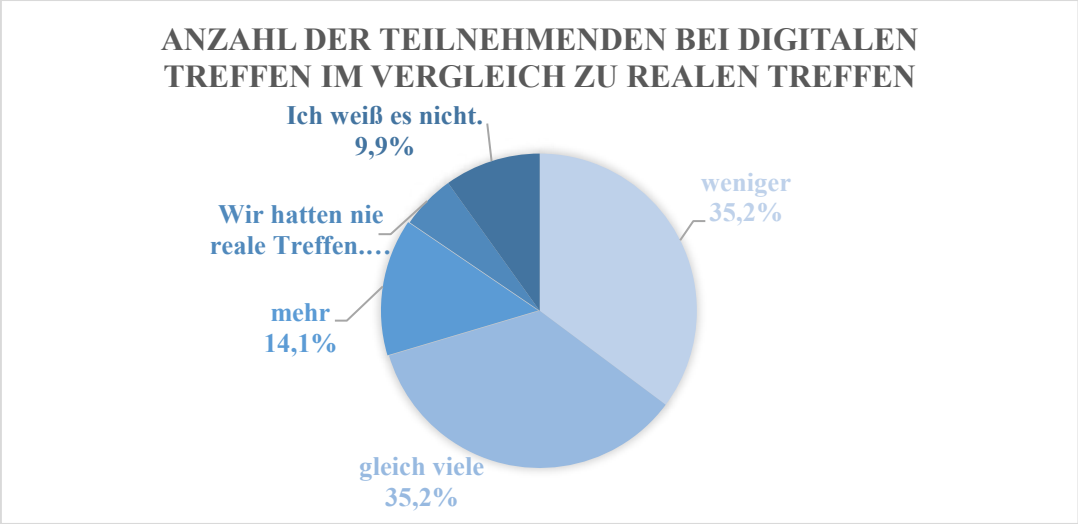


Abbildung 3: Anzahl der Teilnehmenden bei digitalen Treffen im Vergleich zu realen Treffen (n=71)
Verglichen mit realen Treffen, wie häufig trefft ihr euch digital?

Aus der Abbildung 3 geht ebenfalls hervor, dass ein Großteil der Befragten meint, dass weniger Teilnehmende digital teilnehmen wohingegen nur 14.1% angaben, dass es mehr Initiativenmitglieder digital teilnehmen. 35.2% gaben an, dass gleich viele Teilnehmende digital oder real an Initiativentreffen teilnehmen.

Bei der Frage, ob alle Mitglieder der Initiative über eine ausreichende technische *Ausstattung* verfügen, gaben 54.9% an, dass sie "eher zustimmen". Der Aussage, dass alle Mitglieder der Initiative über ausreichende technische *Fähigkeiten* verfügen, stimmte der Großteil mit 87.4% Teilnehmende "zu" oder "eher zu".

Bei der Wahl des Videokonferenzsystems waren sich die Teilnehmenden der Umfrage sehr einig. 95.5% nutzen in ihrer Initiative "Zoom". Die restlichen 4.5% der Teilnehmenden nutzen vor allem Microsoft Teams oder Jitsi. Erfahrungen mit dem jeweiligen Konferenzsystem in der Initiative wurden zu 88.7% erst seit der Corona-Pandemie gesammelt. Bei der Wahl des entsprechenden Konferenzsystems gab es verschiedene Kriterien auf welche die Teilnehmenden in ihrer Initiative geachtet haben. In der Tabelle sind die Kriterien bei der Auswahl, mit passenden Prozentzahlen, angegeben (Siehe Tabelle 1).

Kriterien für die Wahl des Videokonferenzsystems (n=71)	**Prozent**
Einfache Anwendung	66.2%
Geringe Kosten	56.3%
Funktionen	56.3%
Mögliche Anzahl der Teilnehmenden	36.6%
Keine Anmeldung notwendig	26.8%
Sonstiges	23.9%
Empfehlung von Anderen	23.9%
Ich weiß es nicht.	14.1%
Datenschutz	9.9%

Tabelle 1: Kriterien für die Wahl des Videokonferenzsystems der Teilnehmenden für ihre Initiative (n=71)
Welche Kriterien habt ihr bei der Wahl dieses Systems berücksichtigt? (Mehrfachantwort möglich)

Wie aus der Tabelle ersichtlich, legten viele Befragte besonders Wert auf eine einfache Anwendung des Systems. Am zweitwichtigsten waren den Teilnehmenden die verschiedenen

Funktionen, welche das Videokonferenzsystem anbietet (wie z.B. Bildschirm teilen und Gruppeneinteilung möglich). Außerdem ist es den meisten sehr wichtig, dass das Videokonferenzsystems nicht so kostenintensiv ist. Manche gaben ebenfalls als Grund an, dass sie auf die mögliche Zahl der Befragten und auf die einfache bzw. keine Anmeldung geachtet haben. Weniger wichtig als Kriterium bei der Auswahl war ihnen der Datenschutz.
Des Weiteren wurde im Fragebogen erfragt, was die Teilnehmenden inhaltlich in ihren digitalen Initiativentreffen integrieren. Einen Überblick bietet die folgende Tabelle.

Inhalte der digitalen Treffen (n=71)	**Prozent**
Informationen austauschen	88.7%
Aufgabenverteilung	73.2%
Ankommensrunde	71.8%
Regeln für die Kommunikation	50.7%
Besondere Aktionen	47.9%
Reflexions-/Feedbackrunden	32.4%
Kleingruppeneinteilung	28.2%
Abschlussritual	25.4%
Pausen	23.9%
Spiele	18.3%
Energizer	5.6%

Tabelle 2: Inhalte der digitalen Initiativentreffen (n=71)
In unseren digitalen Treffen… (Mehrfachantwort möglich)

Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, tauschen sehr viele in ihren digitalen Treffen Informationen aus und verteilen Aufgaben. Manche Teilnehmenden machen eine Ankommensrunde, haben Regeln für die Kommunikation aufgestellt und machen besondere Aktionen (wie z.B. eine digitale Weihnachtsfeier) bei ihren digitalen Initiativentreffen. Nur wenige der Testpersonen machen haben ein Abschlussritual oder machen Reflexions- und Feedback Runden. Kleingruppeneinteilungen durch z.B. Breakout-Sessions bei Zoom nutzen ebenfalls wenige. Kaum welche nutzen Spiele, Pausen und Energizer zur Auflockerung in ihren Treffen.

4.1.4 Nutzung von Methoden und digitalen Tools

Ab hier brachen weitere Versuchspersonen die Umfrage ab. Eine Person gab bei allen Antwortmöglichkeiten eine Null an. Dies ergab inhaltlich wenig Sinn, da die Person somit angab in keinen Bereichen Methoden zu nutzen, aber gleichzeitig die Antwortmöglichkeit 'keine' nicht auswählte. Zudem gaben Personen derselben Initiative an, dass Methoden in einigen der vorgeschlagenen Bereiche doch angewandt werden. Daher wurde eher von einem Systemfehler ausgegangen. Um die Ergebnisse nicht zu verzerren wurde die besagte Versuchsperson folglich aus den Berechnungen ausgeschlossen. Die nachfolgenden Analysen beziehen sich folglich auf eine Grundgesamtheit von N=68.

Kennzeichnend für die digitale Vernetzung von Initiativen sind Werkzeuge, die diese erleichtern. Das Synonym Werkzeug dient in diesem Zusammenhang als Beschreibung von (weitestgehend digitalen) Tools und Methoden, welche im Folgenden in ihrer Vielfalt untersucht und analysiert werden. Unter Abschnitt 2 findet sich eine genaue Beschreibung, wie Tools und Methoden im vorliegenden Bericht definiert sind.

Nutzung von Methoden und digitalen Tools, um…	Prozentzahl
alle einzubeziehen.	58.8%
Feedback einzuholen.	54.4%
ein Stimmungsbild zu machen.	47.1%
Brainstorming zu erleichtern.	27.9%
in Austausch miteinander zu gelangen.	22.1%
Sonstiges	13.2%

Tabelle 3: Nutzung von Methoden und digitalen Tools (n=68)
Bei unseren digitalen Treffen, nutzen wir Methoden, um … (Mehrfachantwort möglich)

Im Bereich der Nutzung von Methoden zeigt die Datenauswertung, dass die Mehrheit der Befragten, 58.8%, Methoden nutzen, um andere Mitglieder in die Treffen mit einzubeziehen, beispielsweise durch gegenseitiges Aufrufen. Dies verdeutlicht, dass auch in digitalen Zusammenkünften die soziale Interaktion wertgeschätzt wird und bei der Mehrheit durch Methoden gezielt gefördert wird. Des Weiteren nutzen 54.4% Methoden, um Feedback von den Mitgliedern einzuholen und 47.1% gaben an Methoden zu nutzen, um Stimmungsbilder zu errichten. Auch diese beiden Antwortmöglichkeiten lassen sich zur Interaktion hinzuzählen, die

durch diese Methoden gestärkt wird. Hier ist kritisch anzumerken, dass lediglich 22.1% explizit angaben, Methoden zu nutzen, um in einen Austausch miteinander zu gelangen.

Unter dem Antwortfeld *Sonstiges* wurde wiederholt vermerkt, dass in einigen digitalen Treffen ´keine´ Methoden genutzt werden. Reflektierend kann angemerkt werden, dass der Umfrage hier das Feld ´keine Methoden´ fehlte. Folglich wäre es nicht nötig gewesen diese Information unter dem Feld *Sonstiges* zu vermerken.

Die hier genannten Ergebnisse zeigen Parallelen zu dem Forschungsprojekt der Leuphana Universität aus dem Jahr 2020, insofern, dass die nicht auftretende Nutzung von Methoden vermutlich darauf zurückzuführen ist, dass über diese noch nicht genügend Wissen besteht. Dennoch ist kritisch anzumerken, dass die Nicht-Nutzung auch anderen Faktoren zugrunde liegen kann, da keine Gründe aus den Antworten ersichtlich sind.

Die nachfolgende offene Frage thematisierte Methoden, die neben den bereits genannten noch in den Initiativen verwendet werden. Mit Hilfe einer kategorischen Analyse konnte verdeutlicht werden, dass ein großer Anteil der Befragten eine Moderation, sowie eine Protokollierung als fundamental erachtet. Die protokollierende Person erscheint anhand der Ergebnisse des Fragebogens von ähnlich großer Bedeutung für die Befragten zu sein, wie die Moderation. Eine Initiative veranstaltet über die genannten Methoden hinaus digitale Events zur Stärkung des Gruppengefühls. Das Gesamtbild zu den gewählten Methoden unterstreicht jedoch, dass Methoden insbesondere genutzt werden, um Strukturierung zu gewährleisten, sowie um die direkte Interaktion zu fördern.

Neben Methoden tragen auch *Tools* zur Veranstaltung von digitalen Treffen bei. Tools werden in den folgenden Abschnitten der Umfrage als digitale Werkzeuge wie Webseiten, Apps und zusätzliche technische Möglichkeiten verstanden. Sie können genutzt werden, um Methoden technisch in den Treffen umzusetzen.

Aus der Umfrage erschließt sich, dass 83.8% der Befragten Tools nutzen, um in einen gemeinsamen Austausch zu gelangen, beispielsweise durch die Aktivierung der Kamera, die Einteilung in Untergruppen oder durch Nutzung der Chatfunktion des jeweiligen Konferenzsystems. 67.6% gaben an, Tools in ihre Treffen mit einzubinden, um Ergebnisse festzuhalten. Die Teilnehmenden nutzen dazu Tools wie *Etherpad, Whiteboard, Google Docs* und *Onedrive*. Um die Diskussion zu erleichtern verwenden 63.2% die Funktion des Handhebens im Konferenzsystem und 61.8% um Inhalte über Powerpoint, Prezi oder Ähnliches

zu präsentieren. Eher weniger Teilnehmende der Umfrage, 38.2%, bauen Tools in die digitalen Veranstaltungen ein, um Abstimmungen erleichtern. Genutzt werden dafür zum Beispiel *Mentimater, Kahoot,* die *Chatfunktion* oder *Emojis*. Außerdem gaben eher weniger Befragte an, mit Hilfe von Tools Stimmungsbilder zu erschaffen (30.9%), den Aufbau der Treffen zu visualisieren (27.9%) oder Spiele zu spielen (22.1%). Lediglich eine Person der 68 Teilnehmenden gab an ´keine Tools´ zu verwenden.

Die hier schon im Fragebogen angegeben Tools sind bei der nächsten Frage von Bedeutung, da die Teilnehmende dort ihre genutzten Tools in einem offenen Antwortformat angeben. Auch bei dieser wird eine Kategorienanalyse zur Strukturierung der Ergebnisse verwendet (Anhang 7.5). Ersichtlich wird, dass häufig das Tool Miro angegeben wird. Beschrieben wird es von den Teilnehmenden mit den Worten *Whiteboard, Planung* und *Ideensammlung.* Außerdem nutzen mehrere Beteiligte die Website Trello, welche ein Übersichtsboard mit verschiedenen Listen bietet. Am häufigsten wird die Plattform WECHANGE aufgeführt. Die Stichwörter *Projektmanagement, Themensammlung, Übersichtlichkeit* und *Organisation* werden im offenen Antwortfeld mit WECHANGE verknüpft. Angesichts dieser Ergebnisse liegt die Schlussfolgerung nahe, dass aktive Ehrenamtliche vor allem Tools schätzen, die ihre Arbeit durch eine hohe Übersichtlichkeit erleichtern, was die Webseiten Trello und WECHANGE bieten. Um für unsere Ergebnispräsentation noch intensiveres Wissen über Tools zu erlangen, richten sich im später dargestellten Experteninterview auch Fragen explizit daran, wie Tools zur Strukturierung von Treffen beitragen können.

4.1.5 Angaben in Bezug auf die Motivation

Die nachfolgenden Angaben zur Motivation innerhalb der digitalen Treffen beziehen sich auf eine Grundgesamtheit von 66 Personen, da zwei weitere Teilnehmende an dieser Stelle die Umfrageteilnahme abbrachen.

Der Aussage, bei den digitalen Treffen motiviert teilzunehmen, stimmten knapp ein Viertel der Teilnehmenden (24.2%) zu. Die Mehrheit (59.1%) stimmte dieser Aussage eher zu. Der Rest, 16.6% der Ehrenamtlichen, stimmte dieser Aussage eher nicht (12.1%) oder nicht zu (4.5%). Darüber hinaus bestätigten 75.8% durch die Treffen motiviert zu werden, weiterhin ehrenamtlich aktiv zu sein (28.8 % trifft zu; 47.0% trifft eher zu). Von den Übrigen stimmten 19.7% dieser Aussage eher nicht und 4.5% nicht zu. Der Aussage, ob sie unmotiviert teilnehmen, da sie bereits im Alltag (z. B. durch Studium oder Beruf) viel an digitale Geräte

gebunden sind, stimmten nur 39,4 % der Personen zu (10.6% trifft zu; 28.8% trifft eher zu). 36.4% stimmten diesem eher nicht und 24.2% nicht zu.

Diese Ergebnisse können positiv gedeutet werden, da die Mehrheit der Teilnehmenden angeben, bereits motiviert an den digitalen Treffen teilzunehmen und auch motiviert werden, weiterhin engagiert zu bleiben. Auch liegt die die Annahme nahe, Ehrenamtliche würden aufgrund anderer digitaler Tätigkeiten nicht motiviert an den Treffen teilnehmen, nur auf etwas mehr als ein Drittel der Ehrenamtlichen zuzutreffen. Dennoch teilen noch nicht alle diese positive Einstellung und es gibt einige Ehrenamtliche, welche gar nicht motiviert teilnehmen. Es ist also dennoch eine Verbesserung in Zusammenhang mit der Motivation bei den Treffen möglich.

Eine weitere Analyse der einzelnen Items, welche auf Grundlage der Motive von Redmann (vgl. 2019, S. 45-65) entwickelt wurden, sollte einen genaueren Hinweis darauf geben, in welchen Bereichen noch besonderes Verbesserungspotential für eine Motivationsförderung steckt. Die detaillierten Ergebnisse hierzu sind in der Abbildung 4 zusammengefasst.

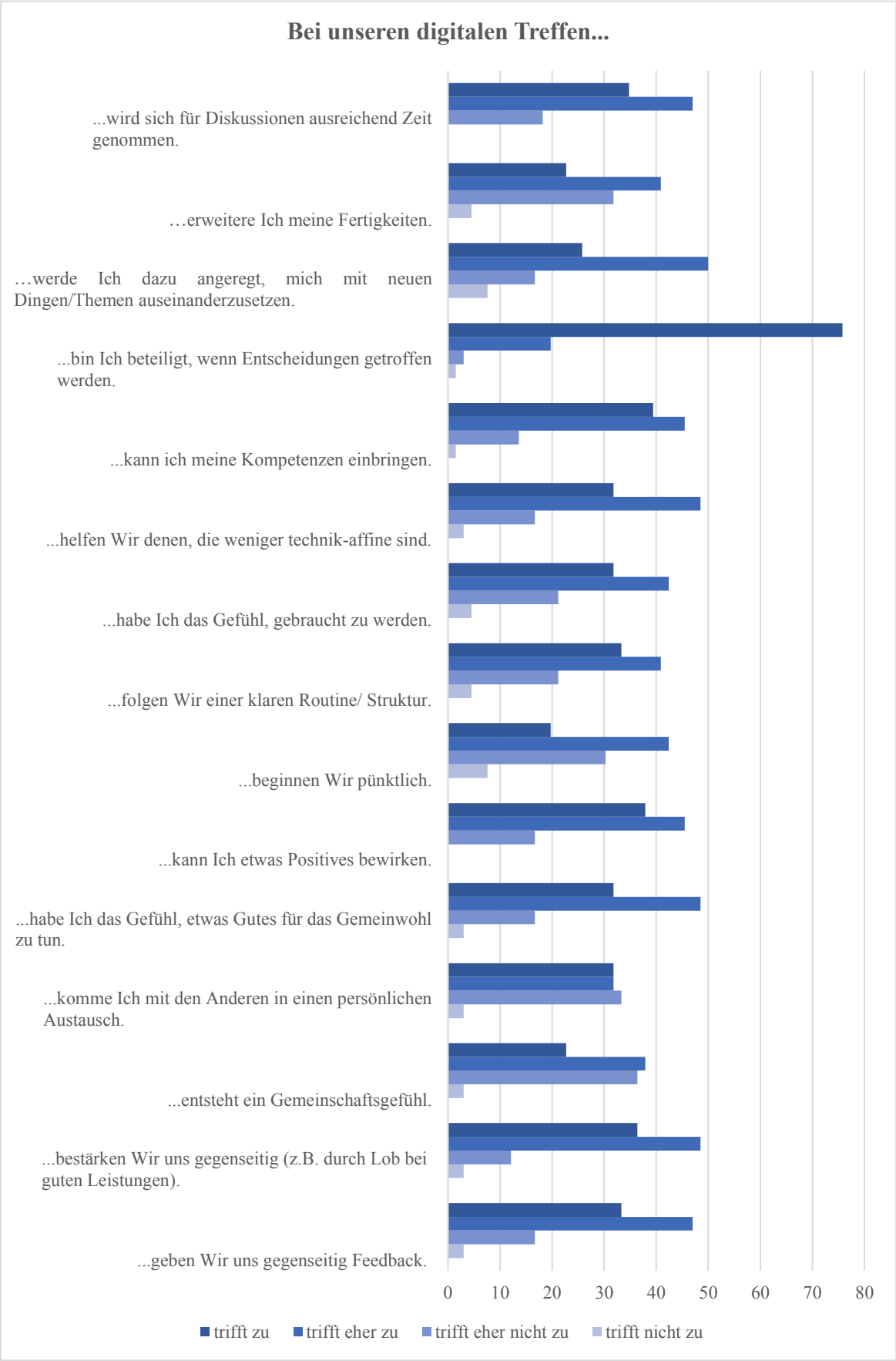


Abbildung 4: Motivbezogene Aspekte der digitalen Treffen (n=66)
In unseren digitalen Treffen…

Das Gesamtbild zeigt deutlich, dass es keinen Bereich gibt, welcher besonders wenig erfüllt wird. Die Mittelwerte aller Bereiche erreichten eine überdurchschnittlich positive Zustimmung (*MW* > 2.5). Besonders hoch war die Zustimmung in Zusammenhang mit der Beteiligung bei Entscheidungen (*MW* = 3.7; *SD* = 0.607; *Min* = 1; *Max* = 4) in den digitalen Treffen. Ebenfalls hoch wurde die Möglichkeit die eigenen Kompetenz einbringen zu können, eingeschätzt (*MW* = 3.23; *SD* = 0.74; *Min* = 1; *Max* = 4). Zudem haben viele Teilnehmende auch bei den digitalen Treffen das Gefühl etwas Positives bewirken zu können (*MW* = 3.21; *SD*=0.713; *Min* = 2; *Max* = 4). Am ehesten zeigte sich ein Verbesserungspotential in Bezug auf einen pünktlichen Beginn (*MW*= 2.74; *SD*= 0.865; *Min* = 1; *Max* = 4). Auch das Entstehen eines Gemeinschaftsgefühls (*MW* = 2.8; *SD* = 0.827; *Min* = 1; *Max* = 4), sowie die Erweiterung der eigenen Fähigkeiten (*MW* = 2.82; *SD* = 0.84; *Min* = 1; *Max* = 4) durch die digitalen Treffen, wurden als vergleichsweise geringer eingeschätzt. Hier zeichnen sich also trotz der insgesamt hohen Möglichkeit in den digitalen Treffen die verschiedenen Motive zu erfüllen, in Bezug auf einzelne Aspekte (z.B. einem pünktlichen Beginne aus dem Motiv Organisieren) noch geringe Handlungsbedarfe.

4.1.6 Persönliche Meinung, offene Fragen

Um den Beteiligten der Umfrage die Möglichkeit zu geben etwas in eigenen Worten zu verfassen, wurden die nachfolgend beschriebenen zwei Fragen ohne vorgegebene Antworten erstellt. Insgesamt kann angemerkt werden, dass bei dem folgenden, offenen Antwortformat weniger Befragte eine Antwort angaben. Dennoch beschrieben in der ersten der beiden Fragen 36 Teilnehmende, was für sie ein digitales Treffen benötigt, damit sie motiviert teilnehmen. Aufgrund dessen beziehen sich nachfolgende Angaben auf eine Gesamtheit von n=36. Um diese Frage auszuwerten wurde erneut eine kategorische Analyse vorgenommen, indem die gegebenen Antworten sukzessiv rationalisiert, und anschließend kategorisiert wurden (siehe Anhang 7.5).

Kriterien für eine motivierte Teilnahme	Häufigkeit der Angabe
Interaktion	10
Toolnutzung	8
Aufbau	8
Untergruppen	6
Aktive Teilnahme	5
Gemeinschaftsgefühl	5
Verhalten der Anderen	5
Handlungsanreize	5
Moderation	4
Dauer	4
Methodenvielfalt	4
Inhalt	4

Tabelle 4: Kriterien für eine motivierte Teilnahme (n=36)
*Was braucht ein digitales Treffen, damit du motiviert bist teilzunehmen? (z.B. Welche digitalen Methoden/Tools machen Dir am meisten Spaß?) (*keine Wortanzahlbeschränkung*)*

Betrachtet man die deduktiv geschaffenen Kategorien der Analyse, zeigt sich, dass sich die meisten Aussagen in die Rubrik ´Interaktion´ einordnen lassen. Unter diesem Punkt sind die Aussagen zusammengefasst, die sich um den sozialen Austausch und insbesondere die persönliche Nähe drehen. Die Befragten empfinden tiefergehend die Interaktion als anregend, die in einem persönlichen Rahmen stattfindet. Darüber hinaus scheinen aber auch die dienstlichen Unterhaltungen zur Motivation beizutragen, da sie vom eintönigen Ablauf der Treffen abweichen und Raum geben die eigene Meinung einzubringen. Dass Motivation im Ehrenamt durch den sozialen Austausch und insbesondere die persönliche Nähe gefördert werden kann, bestätigt auch die in Abschnitt 2 genannten Forschung Redmanns (vgl. 2018, S. 50).

Auch eine Motivation resultierend aus der Anwendung verschiedener Tools wird durch das offene Antwortformat verdeutlicht. Mehrere Teilnehmende der Umfrage beschreiben, dass die Nutzung von Tools einen besonders großen Beitrag zur Struktur, sowie der Organisation von digitalen Versammlungen beiträgt. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass ebenfalls viele Befragte angaben, einen Mix aus Methoden zu schätzen und daraus ihre Motivation schöpfen. Es ist möglich, dass diese Personen lediglich ein Wort für beide digitalen Werkzeuge

verwendeten und neben Methoden hier auch Tools miteingeschlossen werden. Des Weiteren ist der Aufbau der Treffen für mehrere Befragte essentiell, um motiviert teilzunehmen. Dieser scheint hauptsächlich dann als anspornend, wenn eine gute Struktur gewährleistet ist, die effektives Arbeiten, aber auch Pausen und einen persönlichen Austausch zulässt.

Die zweite offene Frage zur persönlichen Meinung behandelt die auftretenden Probleme in der digitalen Vernetzung. Auch hier nahmen im Vergleich zu den bereits beschriebenen Fragen weniger Personen teil, weswegen hier von einer Gesamtheit v=34 auszugehen ist. Um diese mit passenden Lösungen in einem später erstellten Ergebnisposter für die Initiativen darstellen zu können, wurde erfragt, zu welchen Bereichen der digitalen Vernetzung weiterführende Tipps hilfreich sind.

Unter anderem haben sich folgende Problembereiche bei der Analyse herauskristallisiert: technische Schwierigkeiten, persönliche Interaktion neben der dienstlichen Tätigkeit, Methodenkenntnisse, effizienter Aufbau, sowie die digitale Motivationsförderung.

Problembereiche digitaler Initiativentreffen	**Häufigkeit der Angabe**
Integration trotz technischer Schwierigkeiten	7
Persönliche Interaktion neben dem Dienstlichen	4
Kenntnisse über Methoden	3
Effizienter Aufbau	3
Treffen motivierend gestalten	3
Generelle Informationen zu Tools & Methoden	2
Zu Entscheidungen gelangen	1
Beteiligung erleichtern	1
Umsetzung von Ideen in die digitale Praxis	1
Gemeinschaftsgefühl erzeugen	1

Tabelle 5: Probleme im Zusammenhang mit digitalen Treffen (n=34)
Was hältst du an den digitalen Treffen für verbesserungswürdig? Zu welchen Problemen im Zusammenhang mit den digitalen Treffen würdest Du Dir gerne noch mehr hilfreiche Tipps wünschen?

Durch die Erkenntnisse der Umfrage, diverser Literatur, Input aus dem Lünepediaseminar, der Forschungsgruppe aus dem vergangenen Semester und Eva Kern ist bereits umfangreiches Wissen vorhanden, das zur Lösung dieser Schwierigkeiten beitragen kann. Um den Initiativen aber die bestmöglichsten Erleichterungen zum Thema digitale Vernetzung zu präsentieren,

wurde nach Auswertung der Umfrage ein Experte hinzugezogen, der zu den Ergebnissen zusätzliche sachdienliche Gedankenanstöße geben konnte.

4.2 Ergebnisse des Experteninterviews

Infolge der intensiven Auswertung der durchgeführten Umfrage, wurde daraufhin der Lüneburger Digitalisierungs- und Vernetzungsexperte Felix Englisch hinzugezogen. Selber Student an der stadteigenen Leuphana Universität, machte Englisch in den vergangenen Jahren durch mehrere Projekte mit lokalem Fokus stark auf sich aufmerksam. So engagiert er sich auch für die Plattform „Lebendiges Lüneburg“. Auf dieser können Nutzer*innen oder auch Initiativen, zu ihren Bedürfnissen und Schwerpunkten passende, aktuelle Veranstaltungen in der Region promoten. Umgekehrt lassen sich diese dann von interessierten Personen oder Organisationen einfach finden. Englisch, der auf Einladung der Seminarleitung zudem in einer Sitzung vor dem Plenum über seine persönlichen Erfahrungen sprach, ist zudem Mitbegründer einer Lüneburg-spezifischen Online-Enzyklopädie. „Lünepedia“, im Stil des globalen Akteurs „Wikipedia“ konzipiert, sammelt auf einer Plattform von Nutzer*innen verfasste Artikel über alle möglichen, für den städtischen Kosmos relevanten Themen. Zudem ist die Plattform nicht zuletzt namensgebend für das bereits erwähnte Seminar, auf dem die vorliegende Forschung aufbaut.

Im Rahmen eines Telefoninterviews am 20.02.2021 ordnete Felix Englisch dann die zuvor erhobenen Daten ein und gab konkrete Vorschläge auf die gesammelten Anliegen und Unklarheiten der an der Umfrage teilnehmenden Personen.

Ausgehend von den Resultaten der Items bezüglich der persönlichen und initiativen-internen technischen Versiertheit und Ausstattung, fühlt sich ein im Vergleich kleinerer, jedoch durchaus erheblicher Teil nicht auf dem nötigen Stand. Auf Nachfrage, wie beispielsweise die Integration von technisch benachteiligten Menschen in die neuen Formate gelingen kann, hat der Experte klare Ideen. So sei in einem solchen Fall etwa telefonische Hilfe ein gutes Mittel, um Schwierigkeiten zu besprechen. Felix Englisch sieht hier generell die betroffenen Initiativen in der Pflicht. So sollen sie sich im besten Fall ausreichend Zeit nehmen, um ihre Mitglieder im Umgang mit der Technik zu bestärken und gleichzeitig adäquate Hilfe anzubieten. Auch im Falle von möglichen Störungen der Internetverbindung hat Englisch im Interview eine Lösung parat: der US-amerikanische Dienstleister Zoom ermögliche Nutzer*innen etwa sich neben der

herkömmlichen Variante mit Internet und Webcam auch mit dem Mobiltelefon in Videokonferenzen einzuwählen. Zwar wäre es dann nicht möglich, die anderen Teilnehmer*innen zu sehen, aber auf diese Weise zumindest die „auditive Teilnahme“ gewährleistet. Dazu sei es auch von Wichtigkeit, ein Protokoll zu verfassen und im Nachgang zu verteilen.

Neben seinen Tätigkeiten bei „Lebendiges Lüneburg“ und „Lünepedia, ist Englisch ebenfalls als Klimaaktivist bei „Fridays For Future“ engagiert und seit Ende 2020 im Vorstand der schon genannten Plattform „WECHANGE“ tätig. „WECHANGE“ vereint zahlreiche Vernetzungstools, die in der Vergangenheit einzog über viele verschiedene Anbieter erreichbar waren, an einer Adresse. Sie funktioniert einerseits als öffentliches Aushängeschild der registrierten Initiativen, andererseits als Tool für interne Arbeit und Vernetzung. Die Server befinden sich nach Angaben Englischs zudem in Deutschland und seien klimaneutral. Ein Konzept, das anzukommen scheint: vier der befragten Personen gaben an, „WECHANGE“ mit ihrer Initiative benutzen. Laut Englisch sei das Tool insbesondere im Hinblick auf die Strukturierung im Hinblick auf die Strukturierung im Vorfeld der Treffen nützlich. Beispielsweise durch die Möglichkeit der Terminabfrage.

Auch für die motivierende Gestaltung der eigentlichen Treffen liefert Felix Englisch auf Nachfrage Anstöße zur Inspiration. So empfehle er, „sollte es die Zeit zulassen“, eine sogenannte „Check-In“- oder Ankommensrunde durchzuführen. Hierbei ließen sich offene Fragen ganz entspannt klären und der Austausch innerhalb der Gruppe stärken. Im besten Falle werde diese, wie auch der Rest des Meetings, von eine*r vorher festgelegten Moderator*in geleitet, der*die bei möglichen Abschweifungen gegebenenfalls die Konversation auf das Wesentliche zurücklenkt. Außerdem sei es wichtig neue Teilnehmer*innen von Anfang an mit einzubeziehen.

Um das Eis zwischen den Anwesenden im digitalen zu brechen, empfehle Englisch zudem sich auch außerhalb des professionellen Rahmens zu treffen. So ließen sich Onlinespiele wie „Among Us“ oder „Scribbl.io“, aber oft auch gewöhnliche Offlinespiele wie „Stadt, Land, Fluss“ im Videochat mit mehreren Personen spielen.

4.3 Theorie-Praxis Transfer

Um die Übertragung der Ergebnisse in praktische Szenarien für interessierte Personen und Initiativen so einfach wie möglich zu gestalten, fiel die Entscheidung auf die die Erstellung eines Ergebnisposters. Dieses fasst im Stil eines Handouts alle Ergebnisse kompakt und umgangssprachlicher zusammen. Neben der deutlich kompakteren Form im Vergleich zum Projektbericht, ist die graphisch aufbereitete Version des bislang als PDF-Datei erhältlichen Ergebnisposters, deutlich ansprechender gestaltet. Ferner ist es möglich, die Datei im gängigen Plakatformat zu drucken und so auch weiteren Zielgruppen im Rahmen von Workshops oder ähnlichem zugänglich zu machen. In solchen Workshops könnte man den Teilnehmenden begleitend dazu, auf digitalen Endgeräten die Anwendung zu erläutern.

Das Angebot besteht aus einer schrittweisen Anleitung für gelingende Vernetzungstreffen im Online-Format. Diese beinhaltet jedoch festgeschriebenen Ablauf, sondern bietet verschiedene Varianten an, aus der sich die Nutzenden ihre persönliche Strategie „zusammenmixen“ können. Es ist nicht möglich eine einzige Blaupause für alle Initiativen und Persönlichkeitstypen zu erstellen. Ob mit Moderator*in oder ohne, virtuelles Handheben oder eigenständiges Stummschalten, Zoom oder Jitsi: es gibt weder richtig, noch falsch. Die zusammengetragenen Informationen dienen dabei als nützliche Orientierung auf dem Weg zur individuellen Mixtur. Zudem ist in der PDF-Datei ein Hyperlink eingebaut, der zu einem kollaborativen Etherpad führt. Hier können Initiativen ihre eigenen Ideen und Tipps mit anderen teilen und gegenseitig voneinander profitieren. Auch die zentralen Aussagen des durchgeführten Experteninterviews sind übersichtlich aufgeführt.

Durch die direkte Nachfrage in durchweg allen hierarchisch Ebenen innerhalb der teilnehmenden Lüneburger Initiativen, sind konkrete Problemstellungen zu Tage gekommen. Dadurch war es möglich, die beispielhafte Anleitung praxisnah und so konkret wie möglich zu formulieren. Herzstück der Datei ist eine Tabelle, in der eine große Menge an konkreten Methoden und Tools (inklusive Verlinkungen) vorgestellt und erklärt wird.

Das Poster wurde zudem im Seminarplenum und Rahmen des Prüfungsleistungsvortrags in der Leuphana Konferenzwoche vorgestellt. Vor allem im direkten Kontakt zu Interessierten und Betroffenen im öffentlichen Seminarplenum, war es möglich, eine erstmalige moderierte Interaktion zu beobachten. Diese verlief im Grunde durchweg positiv. Unklarheiten schienen nicht zu aufzutreten, was die Wahl des Formats nach dem ersten Test bestätigt.

Sollte eine Initiative, beispielsweise, Probleme mit Hemmungen in digitalen Bereich Formaten haben, könnte nach dem zweiten Eintrag der Tabelle eine regelmäßige Ankommensrunde helfen. Hierbei ist vor allem die Breakout-Funktion hilfreich, mit der die Teilnehmenden in Kleingruppen unterteilt werden können. In diesen räumt man den Anwesenden dann einige Minuten ein, um unbeschwert und locker

einige Minuten über was sie möchten zu sprechen. Dadurch ist es, zumindest ein wenig, möglich, das Warten vor dem physischen Konferenzraum gemeinsam zu simulieren. Im Poster ist zur Hilfe auch nochmal ein Artikel mit beispielhaften Einstiegsfragen verlinkt.

Nach diesem Muster lassen sich viele der häufig auftretenden Herausforderungen konsequent angehen.

5 Fazit und Reflexion

In der nachfolgenden Reflexion werden die wesentlichen Ergebnisse zur Beantwortung der Fragestellung zusammengetragen, sowie die Stärken und Schwächen des Projektes diskutiert. Zuletzt folgt eine abschließende Metareflexion des Gruppenprozesses und Kompetenzzuwachses.

5. 1 Projektbezogene Diskussion

Insgesamt führte die methodische Kombination aus einem ersten umfangreichen Fragebogen und einem daran anschließenden vertiefenden Experteninterview zu vielen Erkenntnissen.

So konnte das Projekt insgesamt dazu beitragen…

1) *… einen allgemeinen Überblick über die Umsetzung digitaler Initiativentreffen in Lüneburger Initiativen zu gewinnen.*

Beispielsweise konnte ermittelt werden, dass nahezu alle Teilnehmenden in ihrer Initiative derzeit digitale Treffen durchführen und die Mehrheit dabei das Konferenzsystem Zoom nutzt. Die Hälfte berichtet eine vergleichbare Häufigkeit der digitalen im Vergleich zu den realen Treffen. Hingegen berichtet nur etwas mehr als ein Drittel eine vergleichbare Anzahl an Teilnehmenden. Inhaltlich integrieren die Ehrenamtlichen vor Allem einen Informationsaustausch, Aufgabenverteilung und Ankommensrunden in ihre Treffen. Deutlich weniger Zeit wird für Pausen, Spiele & Energizer aufgebracht.

2) *… einen Einblick in die aktuelle Nutzung digitaler Tools und Methoden zu erhalten.*

Es zeigte sich, dass Methoden insbesondere zur Einbindung der Mitglieder und dem Erhalt von Feedback und Stimmungsbildern genutzt werden. Zusätzlich wurden eine gute Moderation und das Protokollieren als wichtige Methoden genannt. Tools werden vornehmlich genutzt, um den

Austausch zu fördern und Ergebnisse festzuhalten. Zudem berichteten Teilnehmende von positiven Erfahrungen mit den Tools Miro und WECHANGE.

3) ... konkrete Informationen zur Motivation bei den digitalen Treffen zu sammeln.

Im Gegensatz zu anfänglichen Vermutungen auf Grundlage der Studienergebnisse des letzten Semesters (vgl. Feller et al. 2020), dass die Motivation bei Ehrenamtlichen in digitalen Treffen eher geringer ausgeprägt ist, konnte dies durch die Ergebnisse nicht bestätigt werden. Viele nehmen motiviert an den Treffen teil und werden auch motiviert weiterhin ehrenamtlich aktiv zu sein. Auch in Bezug auf die aus den Motiven von Redmann (vgl. 2018, S. 45-65) abgeleiteten Bereiche, zeigte sich kein deutlicher Verbesserungsbedarf. Des Weiteren wird die Möglichkeit eines sozialen Austausches trotz Pandemie (durch z.B. eingeschaltete Kameras) und die Nutzung verschiedener Tools und Methoden als motivationsfördernd beschrieben. Nichtsdestotrotz bekunden noch nicht alle Teilnehmenden motiviert teilzunehmen und wenige stimmen diesem gar nicht zu.

4) ...Verbesserungsmöglichkeiten für die digitalen Treffen zu identifizieren.

Es konnte aufgezeigt werden, dass sich die Ehrenamtliche insbesondere Tipps im Umgang mit technischen Schwierigkeiten und zur Förderung des persönlichen Austausches wünschen. Außerdem fehlen einigen Methodenkenntnisse und Hinweise für eine effiziente Gestaltung ihrer Treffen.

5) ... Handlungsempfehlungen für die Praxis abzuleiten und diese in einem anschaulichen Ergebnisposter zusammenzufassen.

Die Ergebnisse wurden in einem PDF-Dokument aufbereitet, welches den Ehrenamtlichen einen Überblick über Tools und Methoden bietet. Ebenfalls wurden die Tipps des Experten zum Umgang mit den bestehenden Schwierigkeiten integriert.

Die eingangs aufgeführte Fragestellung: „Wie können Lüneburger Initiativen bestehende Tools und Methoden nutzen, um interne digitale Vernetzungstreffen motivierender zu gestalten?“ lässt sich somit nicht knapp beantworten. Die Ergebnisse verweisen darauf, dass vor Allem eine gute Mischung verschiedener Tools und Methoden sich positiv auf die Motivation auszuwirken scheinen. Dabei haben sich einige Tools (z.B. Miro) und Methoden (z.B. gute Moderation) als besonders hilfreich erwiesen. Eine umfangreichere Antwort und Anleitung zur Implementation verschiedener Tools und Methoden bietet das Ergebnisposter (siehe Anhang 7.6). In diesem

liegt auch die große Stärke des Projektes, da die Ergebnisse nicht nur auf theoretischer Ebene geblieben, sondern auch für die Praxis aufbereitet wurden. Weiterführend soll ausgehend von diesem Bericht ein Artikel auf Lünepedia veröffentlicht werden, um die Verbreitung der Ergebnisse weiter zu fördern. Dadurch können weitere Initiativen erreicht werden. Mit Rückbezug auf die in der Einleitung aufgeführten möglichen Problematiken als Folge der zügig fortschreitenden Digitalisierung (vgl. Lange & Santarius 2013, S. 201), können die Ergebnisse den Initiativen helfen diese zu überwinden. So können Sie die von Vogele formulierte Forderung der Erprobung neuer Lösungen in den Smart Cities (vgl. 2018, S. 8) selbst umsetzen und durch den bewussten Einsatz verschiedener Methoden und Tools den für sie besten Lösungsmöglichkeiten für ihre digitalen Treffen identifizieren. Im Rahmen der Präsentation der Ergebnisse auf der Konferenzwoche zeigte sich zudem, dass die Ergebnisse über die Gruppe der Ehrenamtlichen hinaus, auch von Studierenden als hilfreich für digitale Gruppenarbeiten bewertet wurden.

Neben diesen Stärken weist die vorliegende Studie jedoch auch einige methodische Mängel auf. Zum einen wurde bei der Analyse nicht berücksichtigt, dass einzelne Versuchspersonen aus derselben Initiative kamen. Dies kann dazu geführt haben, dass die Ergebnisse einzelner Items weniger aussagekräftig sind. Beispielhaft lässt sich dies an der Frage zur Häufigkeit der Treffen illustrieren. Kreuzten alle Mitglieder einer Initiative an, sich gleich häufig zu treffen, werden dem entgegenstehende Antworten aus den Mitgliedern verschiedener Initiativen unterschätzt. Ein weiterer methodischer Kritikpunkt ist die durchschnittlich sehr junge Stichprobe, welche mehrheitlich aus Studierenden bestand. Dies ist in dem Maße relevant, als dass die vorliegenden Daten keineswegs unvorsichtig verallgemeinert werden dürfen. Beispielsweise kann man nicht ableiten, dass alle Ehrenamtliche in Lüneburg überwiegend motiviert an den digitalen Treffen teilnehmen. Bei der vorliegenden Studie wurde dennoch eine rein digitale Verbreitung des Fragebogens bevorzugt. Begründet wurde dies mit der Vermutung, dass vor Allem die Personen, welche digital erreicht werden, auch viele Vorkenntnisse und Erfahrungen mit digitalen Tools vorweisen und von diesen berichten können. Dennoch sollte zukünftige Forschung an der Studie anknüpfen, indem die Ergebnisse erneut mit einer repräsentativeren Stichprobe validiert werden. Dazu sollte der Fragebogen auch über nicht digitale Wege verbreitet werden, um auch eine ältere Zielgruppe zu erreichen. Dies könnte Aufschluss darüber geben, ob ältere Ehrenamtliche im Vergleich zu den eher jungen Studierenden eine hohe Motivation bei den digitalen Treffen teilen. Außerdem könnte ermittelt werden, ob sich bei älteren Generationen andere Unterstützungsbedarfe ergeben, die durch die

im vorliegenden Projekt ermittelten Handlungsempfehlungen bisher nicht abgedeckt werden. Darüber hinaus könnten zukünftige Forschungsprojekte auf Grundlage der Handlungsempfehlungen Workshops oder Webinare durchführen. Die Auswirkung dieser auf einen möglichen Motivationszuwachs bei den teilnehmenden Ehrenamtlichen könnte dabei durch einen Vorher-Nachher-Vergleich evaluiert werden. Zudem könnten Initiativen dabei begleitet werden spezifische Tools und Methoden in ihre Treffen zu integrieren und dabei die Auswirkungen auf die Motivation untersucht werden. Damit könnte herausgefunden werden, ob einzelne Methoden und Tools eine motivierendere Wirkung aufweisen, als andere. Neben diesen eher weiterführenden Projekten, verspricht auch eine genauere Analyse der bereits ermittelten Daten weitere Erkenntnisse. Beispielsweise könnte korrelativ untersucht werden, ob vor allem die Personen, welche bereits in mehreren verschiedenen Bereichen Tools oder Methoden nutzen, motivierter als Andere an den digitalen Initiativentreffen teilnehmen. Dies würde weitere Informationen darüber versprechen, wie die Tools und Methoden am besten eingesetzt werden sollten und ob eine Verwendung in verschiedenen Abschnitten des Treffens eine motivierendere Wirkung haben, als in anderen. Diese weiterführenden Ansätze würden die Antwort auf die Forschungsfrage noch weiter konkretisieren. Infolgedessen sollten auch die Handlungsempfehlungen im Ergebnisposter fortwährend aktualisiert werden.

Folglich ließe sich auf vielen Wegen an die umfangreichen Daten und Ergebnisse anknüpfen. So kann zukünftig ein noch besseres Bild über den Einfluss verschiedener Methoden und Tools auf die Motivation ermittelt, sowie der praktische Nutzen der Handlungsempfehlungen maximiert werden.

5.2 Metareflexion der Gruppenarbeit

Möchten wir abschließend den Erfolg des forschenden Lernens für unseren persönlichen Erkenntnisgewinn im ersten Semester reflektieren, so muss dies mit den Zielen des forschenden Lernens verglichen werden. Lübcke und Heudorfer führten hierzu Interviews mit Projektkoordinatoren*innen von Hochschulen durch und kamen zu dem Schluss, dass forschendes Lernen in der Studieneingangsphase mit vielfältigen Zielen in Verbindung steht (vgl. 2019, S. 22-40). Reinmann fasst die Ergebnisse der Autorinnen wie folgt zusammen:

> „Die empirische Analyse von Interviews mit rund 20 Koordinatoren von Projekten zum forschenden Lernen zu Studienbeginn weist darauf hin, dass die Ziele hinter solchen Vorhaben sowohl inhaltlich als auch im Hinblick auf ihr Abstraktionsniveau und ihre Funktion höchst vielschichtig sind: Studierende motivieren und ihre wissenschaftlichen Interessen wecken, eine forschende Haltung und erste

> Forschungskompetenzen aufbauen helfen, Kandidatinnen für den wissenschaftlichen Nachwuchs ausfindig machen oder das Studium von vorherein [sic!] forschungsorientiert ausrichten – all das (und weiteres) kann das Ziel forschenden Lernens in der Studieneingangsphase sein.“ (2019, S. 14).

Dabei spiegeln sich unsere persönlichen Erfahrungen in diesen Zielen wider. Über das Semester hinweg konnten wir viele, vor allem methodische, Forschungskompetenzen aufbauen. Beispielhaft seien hier die Konzeption eines Fragebogens in LimeSurvey, die Auswertung geschlossener und offener Antwortformate, die Durchführung eines Interviews, die graphisch ansprechende Aufbereitung der Ergebnisse für die Praxis, sowie Erfahrungen im wissenschaftlichen Schreiben genannt. Dabei konnten wir untereinander von bereits existierenden Vorerfahrungen profitieren. Besonders der Praxistransfer, als wichtiges Anliegen, um die Verantwortung der Wissenschaft gegenüber der Gesellschaft zu erfüllen, wird uns dabei als besonders bedeutsam in Erinnerung bleiben. Dies begründet auch, weshalb wir zuletzt von der Projektskizze (siehe Anhang 7.1) insofern abgewichen sind, als dass wir Mühen in die Erstellung des Ergebnisposters steckten. Dies war in dieser Form zunächst nicht als Ziel unserer Arbeit definiert, erwies sich jedoch als sehr gute Möglichkeit um unsere Ergebnisse für die Praxis anschlussfähig zu machen. Das umfangreiche Vorgehen führte jedoch – wie in der Skizze bereits vermutet – an einigen Stellen zu großen zeitlichen Herausforderungen. Nicht zuletzt, da wir im Semester darüber hinaus noch vor emotionale Hürden gestellt wurden, sodass wir zeitweise als Einzelpersonen mehr Zeit und Aufwand in das Projekt stellen mussten, als zu Beginn erwartet. Dennoch behielten wir in diesen Zeiten als Gruppe ein Gemeinschaftsgefühl aufrecht. Dies wurde unserer Meinung nach vor Allem dadurch erzeugt, dass wir Zeit für informellen Austausch und gemeinsame Aktivitäten (z.B. einen virtuellen Escape Room) bewusst einplanten. Hier konnten wir die Erfahrungen der Ehrenamtlichen unserer Umfrage nachvollziehen und selbst erfahren, dass dies für eine aufrechterhaltende Motivation von großer Bedeutung ist. So haben wir auch ein Maß an Durchhaltevermögen und gegenseitige Unterstützung als wichtige Elemente in der Forschungspraxis identifizieren können. Darüber hinaus war auch unser persönliches Interesse an den Forschungsergebnissen ausschlaggebend für unsere hohe Motivation weiterzuarbeiten. Wir profitierten selbst von der Entdeckung neuer Tools und Methoden und wollen diese in unseren zukünftigen (digitalen) Gruppenarbeiten im Studium ausprobieren. Zusammenfassend bleiben uns also auch die Aspekte Kreativität, Spontanität und Durchhaltevermögen als Teile einer „forschende[n] Haltung“ (Reinmann 2019, S. 14) im Gedächtnis. Durch das kollaborative Arbeiten und die vielfältigen Erfahrungen konnten wir Motivation für das weiterführende Studium sammeln und sind gespannt, inwieweit unsere neu erworbenen Kompetenzen in zukünftigen Semestern von Nutzen sind.

6 Quellen

Bass, Mirko; Stoffels, Herbert (2019): Die digitalen Macher - Wie sie [sich] Widerstände in ihren Organisationen überwinden, Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Beck, Ulrich (2016), Die Metamorphose der Welt, Frankfurt am Main, Suhrkamp.

Bertschek, Irene; Garnadt, Niklas; Genth, Stefan; Gernandt, et. al. (2020): Strukturwandel durch die Corona Krise: Digitalisierung, Homeoffice und Online-Handel. Online unter: https://www.wirtschaftsdienst.eu/inhalt/jahr/2020/heft/9/beitrag/strukturwandel-durch-die-corona-krise-digitalisierung-homeoffice-und-online-handel.html (Stand: 14.03.2021).

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (2020): Heimat und Integration. Die Bedeutung von Ehrenamt und Bürgerschaftlichen Engagement. Online unter: https://www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/buergerschaftliches-engagement/bedeutung-engagement/engagement-artikel.html (Stand: 10.02.2021).

Bundesregierung (2019): Ehrenamt - das Rückgrat der Gesellschaft. Online unter: Ehrenamt – das Rückgrat der Gesellschaft (bundesregierung.de).

Ebert, Thomas; Kuckartz, Udo; Rädiker, Stefan; Stefer, Claus (2009): Evaluation online. Internetgestützte Befragung in der Praxis, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Feller, Mona; Findeis, Lea; Frank, Elisabeth; Tollhopf, Vale (2020): Lüneburger Ehrenamt - Lehren aus Covid-19. Online unter: https://www.luenepedia.de/wiki/L%C3%BCneburger_Ehrenamt_-_Lehren_aus_Covid-19 (Stand: 14.03.2021).

Klös, Hans-Peter (2020): Nach dem Corona-Schock: Digitalisierungspotenziale für Deutschland. Online unter: https://www.econstor.eu/handle/10419/219033 (Stand: 14.03.2021).

Lange, Steffen; Santarius, Tilman (2018): Smarte Güne Welt? Digitalisierung zwischen Überwachung, Konsum und Nachhaltigkeit, München: oekom verlag.

Lengen, Julia Christine; Kordsmeyer, Ann-Christin; Rohwer, Elisabeth; Harth, Volker; Mache, Stefanie (2020): Soziale Isolation im Homeoffice im Kontext mit der Covid-19 Pandemie. Online unter:https://www.springermedizin.de/covid-19/soziale-isolation-im-homeoffice-im-kontext-der-covid-19-pandemie/18516024 (Stand: 14.03.2021).

Lübcke, Eileen; Heudorfer, Anna (2019): Die Ziele forschenden Lernens: Eine empirische Analyse im Rahmen der QPL-Begleitforschung. In: Reinmann, Gabi/Lübcke, Eileen/Heudorfer, Anna (Hrsg.): Forschendes Lernen in der Studieneingangsphase. Empirische Befunde, Fallbeispiele und individuelle Perspektiven.,Wiesbaden: Springer.

Redmann, Britta (2018): Erfolgreich führen im Ehrenamt. Ein Praxisleitfaden für freiwillig engagierte Menschen, (3. Auflage), Köln: Springer Gabler.

Reinmann, Gabi (2019): Forschendes Lernen und Studieneingang – Gründe, Herausforderungen, Grenzen. In: Reinmann, Gabi/Lübcke, Eileen/Heudorfer, Anna (Hrsg.): Forschendes Lernen in der Studieneingangsphase. Empirische Befunde, Fallbeispiele und individuelle Perspektiven. Wiesbaden: Springer.

Schüür-Langkau, Anja (2020): Corona als Katalysator der Digitalisierung. In: Innovative Verwaltung 42 (10), Wiesbaden: Springer Professional.

Steiner, Elisabeth/Benesch, Michael (2018): Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung, Ulm: UTB.

Vogel, Hans-Josef, Weißer, Karlheinz, Hartmann, Wolf. D. (2018): Smart City: Digitalisierung in Stadt und Land. Herausforderungen und Handlungsfelder, Wiesbaden: Springer Gabler.

Keine Ideen für digitale Treffen bei denen jede*r motiviert teilnimmt?!

Jetzt ist Schluss damit!

Inspirationen für motivierende, digitale Initiativentreffen

Stand: 02/2021

Erstellt von Lily Baesel, Tiana Lühmann, Mika Soriano Eupen und Annika von Stritzky

Hintergrund des Projekts

Das Forschungsprojekt:
Im Rahmen eines Projektseminars der Leuphana Universität Lüneburg haben wir uns als Projektgruppe der Fragestellung gewidmet, inwiefern Lüneburger Organisationen und Initiativen ihre digitalen Treffen motivierender gestalten können. Ausschlaggebend für diese Frage waren Projektergebnisse aus dem Sommersemester 2020. Diese deuteten darauf hin, dass viele Ehrenamtliche sich mehr Inspirationen für eine solche Gestaltung wünschen.

Vorgehen und Ergebnisse:
Zur Beantwortung unserer Fragestellung haben wir einen umfangreichen Fragebogen entwickelt und diesen an Ehrenamtliche aus Lüneburg verschickt.

- Zunächst einmal deuten die positiven Ergebnisse darauf hin, dass viele Ehrenamtlichen bereits digitale Treffen veranstalten, verschiedene Methoden und Tools nutzen und motiviert an diesen teilnehmen!
- Dennoch wünschen sich viele Teilnehmende noch mehr Tipps, denn wenige konnten von solch positiven Erfahrungen berichten.

Zum Dokument:

- Aufgrund der Erkenntnisse aus der Umfrage, einem Experteninterview und weiterführenden Internetrecherchen haben wir zahlreiche Hinweise, Tipps und Empfehlungen gesammelt und diese hier für Euch kompakt zusammengefasst. Ausgehend von ein paar Hinweisen für den Einstieg in digitale Treffen zu Beginn, werden anschließend vielfältige Methoden und Tools dargestellt. An vielen Stellen haben wir Links zu weiterführenden Informationen hinterlegt, welche ihr an der dunkelblauen und unterstrichenen Schrift erkennt Zuletzt haben wir auch den Link zu einem Pad beigefügt, welcher die Möglichkeit bietet sich mit Anderen auszutauschen. Ebenso haben wir die wesentlichen Tipps aus dem Experteninterview zusammengetragen.

How to start

Wir hoffen sehr, dass auch für Euch wertvolle Erkenntnisse dabei sind! Viel Spaß beim Ausprobieren!

Step 1: Austausch über technische Fähigkeiten, Wünsche und Ziele

- Die Umfrage hat gezeigt, dass sich noch längst nicht alle über ihre Fähigkeiten ausgetauscht haben! Warum ist das so?
- Tauscht euch zu Beginn der Treffen unbedingt darüber aus, wer welche Fähigkeiten mitbringt! Helft euch gegenseitig!
- Wer kennt welche Konferenzsysteme/ Tools/ Methoden? Welche Erfahrungen habt ihr damit schon gesammelt?
- Welche Vorstellungen/Wünschen/Ziele habt ihr in Bezug auf die Treffen?
- Um diese zu sammeln könnt Ihr bereits erste Tools ausprobieren (siehe nachfolgende Seite).

Step 2: Wahl eines geeigneten Videokonferenzsystems

- Bewusstmachen, was das jeweilige Konferenzsystem bietet/nicht bietet (z. B. begrenzte Dauer, begrenzte Anzahl an Teilnehmenden etc.)
- Wird von einem Dachverband schon etwas zur Verfügung gestellt?
  -> Tipp: Auch die meisten Universitäten geben auf Nachfrage zeitlich unbegrenzte Zoomaccounts heraus
- Besitzt das Konferenzsystem alle Funktionen, die euer Treffen anschaulich machen?
  (z.B.: Möglichkeit des Bildschirmteilens, Unterteilung in Kleingruppen etc.)
- Ist das Preis-Leistungsverhältnis gerechtfertigt und angepasst an eure Initiative?
- Wie verständlich ist die Anwendung?
  (gerade für technisch weniger erfahrene Mitglieder von großer Wichtigkeit)

Unsere Empfehlungen

Zoom

- Bietet viele Tools und verschiedenste Funktionen (Hier sind die Top 10 Zoom Funktionen)
- Pro-Version auch für den kleinen Geldbeutel,
- Selbsterklärende Anwendung,
- Keine Anmeldung notwendig,
- Deutliche Mehrheit nutzt Zoom
- JEDOCH: geringerer Datenschutz

Jitsi

- Video- und Audiochats,
- Intuitive Anwendung,
- Keine Anmeldung notwendig,
- Vollständig verschlüsselte Meetings
- JEDOCH: neigt zu Instabilität

Step 3: Moderation und Kommunikationsregeln festlegen

Äußerer Rahmen und Aufbau

- Gute Organisation und strukturierter Ablauf
- Dauer der Treffen: ca. 90 min empfohlen
- Pausen, Energizer und Spiele oft einbauen
- Puffer in der zeitlichen Planung berücksichtigen (z.B. für technische Komplikationen)
- Der äußere Rahmen (Anzahl und Alter der Teilnehmenden, Ausstattung, Dauer und Häufigkeit der Treffen) ist zu berücksichtigen, um die Treffen passend zu gestalten.

Moderation

- Insbesondere die Moderation der Treffen ist von großer Wichtigkeit für ihr Gelingen!

Hilfreiche Tipps zu einer erfolgreichen Moderation findest du hier!

Kommunikationsregeln

- Sich auf gemeinsame Regeln zur (non)verbalen Kommunikation einigen.
- Diese bieten eine bessere Struktur und ermöglichen allen Teilnehmenden gleiche Chancen in der Beteiligung.
- Mögliche Kommunikationsregeln sind:
  Kamera aktivieren (persönlicher und nicht missverständlich), Meldelistenerstellung, die Chatfunktion des Konferenzsystems nutzen.

WECHANGE

Was ist das?
WECHANGE ist eine Plattform, die die interne Vernetzung erleichtert, indem sie zahlreiche Tools auf einer Seite anbietet, die vorher nur separat von verschiedenen Anbietern zugänglich waren.

Welche Funktionen gibt's?

- Umfragen und Abstimmungen
- News-Posts für gesamte Initiative
- Terminabstimmung
- To-Do Listen (Gruppenaufgabe und Einzelaufgaben)
- Umfragen
- Kalender
- Dateiablage in Cloud
- Pads zur gemeinsamen Dokumentenbearbeitung
- Chatfunktion (Gruppenchats & Privatchats)
- Möglichkeit, sich mit anderen Initiativen zu vernetzen

Welche Kriterien werden erfüllt?

- keine Nutzerbegrenzung.
- nicht profitgetrieben -> "Pay what you like"-System
- keine Datenweitergabe
- klimaneutrale Server in Deutschland

Wie kann meine Initiative WeChange sinnvoll nutzen?

- einfache Vernetzung ermöglicht
- hohe Übersichtlichkeit durch Dashboard (integriert alle Tools auf einer Seite)

Für mehr Informationen:

- Webseite & Experteninterview auf S.5

Klicke hier für hilfreiche WECHANGE-Tutorials

Auf der nächsten Seite in der Tabelle zusammengefasst

Unsere Methoden/Tools Empfehlungen

Was sind Methoden und Tools?

Methoden

Wir verstehen unter Methoden unterschiedliche Mittel und Wege, welche die Arbeit in Gruppen unterstützen, aber nicht an eine digitale Umsetzung gebunden sind. Die meisten Methoden sind schon bei einer kleinen Gruppe anwendbar.

Tools

Wir verstehen unter Tools digitale Werkzeuge wie z.B. Webseiten, Apps und zusätzliche technische Möglichkeiten. Sie können genutzt werden, um Methoden technisch in den Treffen umzusetzen.

Inhalte der Treffen	Sinn und Zweck	Methoden	Tools und weitere Links
Struktur visualisieren	...ist besonders wichtig für geordnete Treffen. Wenn ein klares Ziel formuliert wird, weiß jeder genau worum es geht und es kann nichts vergessen werden.	❖ Zettel pinnen, To-Do Listen und Moderationskarten erstellen, Wichtiges auf Whiteboard schreiben ❖ Kanban-Methode	❖ Bei vielen Teilnehmenden der Umfrage besonders beliebt: Miro & Oncoo ❖ Whiteboards (z.B. in Zoom) , ❖ Bildschirm teilen (Protokoll ergänzen) ❖ Präsentationen mit Powerpoint, Prezi ❖ Weitere Tools: Mural, Padlet, Canvanicer, Classroomscreen
Ankommens-Runde	...ermöglicht allen Teilnehmenden sich voll und ganz dem Treffen zu widmen, sich zu begrüßen und einen persönlichen Austausch zu gewähren. Das Wohlbefinden aller steht im Vordergrund.	❖ Eisbrecherfragen zum Einstieg, z.B. Was ist in deiner Woche passiert? ❖ Wünsche, Anregungen besprechen ❖ Warm-Ups	❖ Mögliche Fragen fürs Kleingruppen-Check In ❖ Vorstellung mit einem GIF ❖ Warm-Ups für Online Meetings
Austausch fördern	...stärkt das Gruppengefühl und bestärkt die Teilnehmer in ihrem Glauben, an etwas mitzuwirken. (das dies ein entscheidender Punkt für die Motivation der Teilnehmer ist.	❖ Speed-Dating ❖ World-Cafe ❖ Drannehmen anhand von Meldelisten ❖ Prozessfragen stellen	❖ Im Konferenzsystem: Kamera an, Chatfunktion, Breakoutsessions um Methoden umzusetzen ❖ Tools für eine informelle Begegnung: WonderMe , SpatialChat KumoSpace
Ideen sammeln	...wird gemacht, um viele verschiedene Eindrücke zusammenzubringen. Aus Brainstorming kann großes entstehen.	❖ Mindmapping ❖ A-Z Methode ❖ Kartenabfrage	❖ Bei vielen Teilnehmenden der Umfrage besonders beliebt: Miro & Oncoo ❖ Padlet ❖ DrawChat (Interaktives Whiteboard mit Chatfunktion)
Ergebnisse festhalten	...sollte man deutlich und zeitnah, um einen guten Überblick zu behalten. Außerdem sind so alle Teilnehmer auf dem gleichen Stand der Dinge. Niemand fühlt sich vernachlässigt.	❖ Protokollieren, auf Whiteboard schreiben ❖ Mindmapping ❖ Textform	❖ Whiteboard (z.B. bei Zoom) ❖ Gemeinsam Dokumente bearbeiten: Google Docs, OneDrive ❖ Pads, z.B. Etherpad ❖ Weitere Tools zum kollaborativen Lernen
Arbeitsphasen	...sind der Kern der Treffen und entscheidend, um etwas zu bewirken. Daher ist es besonders wichtig, sie abwechslungsreich und organisiert zu gestalten. Besonders Kleingruppen können dabei helfen Teilnehmende einzubinden.	❖ Aufgabe bearbeiten und anschließend in kleingruppen darüber austauschen ❖ In (Arbeitsgruppen) aufteilen	❖ Breakoutsessions (z.B. in Arbeitsgruppen unterteilen) ❖ Trello, um Aufgaben zu verteilen (basiert auf Kanban)
Diskussionen, Abstimmungen, Umfragen	...geben eine gute Übersicht über verschiedene Meinungen und helfen bei Entscheidungen.	❖ Positionieren auf einer Skala ❖ Fish Bowl ❖ Daumenfeedback	❖ Stempelfunktion, Chat +/- bei Zoom ❖ Terminabstimmungen (Doodle, Nuudel) ❖ Besondere Tools, um Thesen zu diskutieren (z.B. Tricider) ❖ Umfragen über Mentimeter, Tweedback , Kahoot und Slido
Spiele, Energizer, Pausen	...sind sehr wichtig für das Gemeinschaftsgefühl. Dienen als Auflockerung und tragen zur Motivation der Teilnehmenden bei. Auch die Umfrageteilnehmenden wünschten sich mehr Abwechslung und Aktivität.	❖ Musik-/Videos abspielen in der Pause ❖ Bewegung integrieren	❖ Skribbl (Montagsmaler) ❖ Codenames ❖ Zum gemeinsamen Anschauen von Videos Watch2Gether ❖ Energizersammlung ❖ Spielesammlung
Besondere Aktionen	...stärken die Gruppe, schaffen persönlichere Austausche und lenken vom stressigen Alltag ab. Umfrageteilnehmende gaben an, kaum besondere Aktionen zu haben.	❖ Gemeinschaftsgefühl erzeugen, z.B. durch: Spieleabende, Feiern, Motto-treffen oder das Einladen von externen Personen	❖ Escape Games ❖ Krimi Dinner
Feedback/ Reflexion	...gibt allen Teilnehmenden eine Rückmeldung. Regelmäßiges Loben und Anerkennung ist wichtig für das Selbstwertgefühl. Aber auch Kritik und Verbesserungsvorschläge sind entscheidend für die Organisation und die Gemeinschaft.	❖ Blitzlichtrunde ❖ Ein Wort zum Schluss, ❖ Skizze malen/Gegenstände in die Kamera halten ❖ Viele Weitere.	❖ Stempelfunktion, Chat +/- ,Emojis, Zeichen per Kamera (z.B. bei Zoom)
Abschluss	Ein Abschlussritual oder eine Verabschiedung ist wichtig, um den Teilnehmern zu signalisieren, dass der Input vorbei ist. Stärkt außerdem das Gemeinschaftsgefühl.	❖ Check-out ❖ Abgleich mit Zielen von Beginn ❖ Individuelle Verabschiedung	❖ Mögliche Fragen fürs Kleingruppen-Check-Out

Du kennst noch weitere coole Tools und Methoden?

Tipps vom Experten Felix Englisch

1 ❖ Wie mit technisch Benachteiligten umgehen? Integration möglich machen:

- telefonische Hilfe anbieten und so die individuellen Schwierigkeiten besprechen und lösen
- als Initiative Zeit nehmen und Menschen bestärken im Umgang mit Technik
- bei Internetproblemen: Protokoll schreiben und an Mitglieder schicken, Einwahl übers Telefon, um an den Treffen auditiv teilzunehmen

2 ❖ Wie können digitale Treffen effizient aufgebaut werden?

- vor Treffen Pad erstellen und per Mail an Mitglieder schicken: Mitgliedern können Wünsche äußern und jeder kann sich über die geschriebenen Themen im Vorfeld Gedanken machen, nicht erst während des Treffens
- empfiehlt Moderator, der gegebenenfalls zurück zur eigentlichen Frage leitet, wenn es zu Ausschweifungen kommt ->ähnlich wie bei Treffen in Präsenz
- Moderator kann sich Überblick über Punkte im Pad verschaffen und strukturieren (z.B. nach Themengebiet / Komplexität / Dringlichkeit)
- in Pad von der Tagesordnung auch Protokoll schreiben, falls plötzlich viel auf einmal besprochen wird, können mehrere Personen gleichzeitig mitschreiben

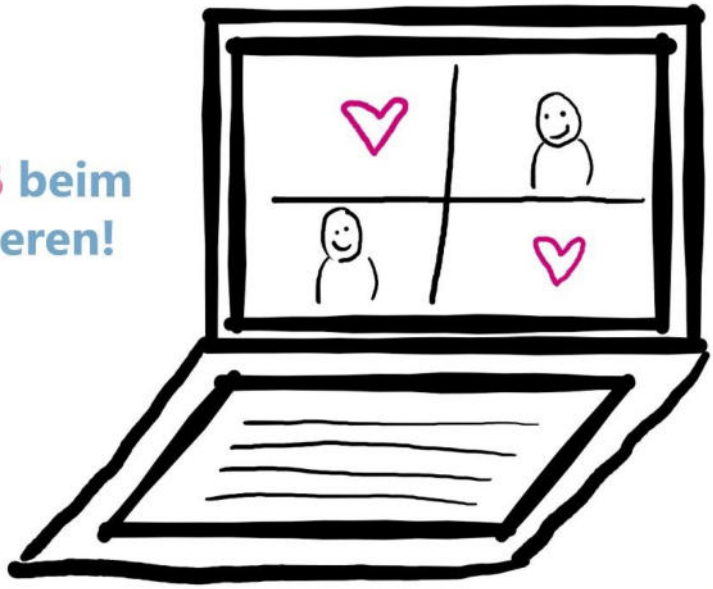
3 ❖ Wie können digitale Treffen persönlicher und interaktiver gestaltet werden?

- Check-In Runde (Gedanken austauschen, Wie geht´s Runde etc.)
- neue Personen von Beginn miteinbeziehen
- wenn die Zeit es zulässt: 10 min. schnacken, Fragen klären, sich austauschen
- wenn es die Zeit nicht zulässt: außerplanmäßige Treffen veranstalten, um Gruppengefühl zu erzeugen (z.B. Onlinespieleabende)

4 ❖ Wie können digitale Treffen einen "Ausgleich" zum Arbeitsalltag bieten?

- (körperliche) Energizer einbinden; fast so, als würde man sich gemeinsam bewegen
- Pausen einbauen: Bildschirm verlassen, frische Luft, etwas Essen/Trinken
- siehe Punkt 3 für einen interaktiven Austausch

Kontakt

❖ Habt ihr noch irgendwelche Anmerkungen?
❖ Meldet euch gern bei lily.baesel@stud.leuphana.de.
❖ Wir freuen uns über euer Feedback!

Viel Spaß beim Ausprobieren!